

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 71 (1926)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum, Zur Praxis der Volksschule, Die Mittelschule, Das Schulzeichnen, Literarische Beilage, je 4—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Abonnements-Preise für 1926:			
	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten { Schweiz	10.—	5.10	2.60
{ Ausland	12.60	6.40	3.50
Einzelne Nummer 30 Rp.			

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluß: Mittwochnachmittag.
Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gené, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6;
Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6.
Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissement **Conzett & Cie.**, Werdgasse 37—43, Zürich 4
Postcheck VIII 3737 — Telefon: Selnau 31.31

HAUSAMANN
& Co.

ST. GALLEN
MARKTGASSE 13/HAUS ZUM SPINNRAD
ABTEILUNG MIKRO

★
MIKROSKOPE
MIKRO-ZUBEHÖR
MIKRO-PRÄPARATE

★
WIR UNTERHALTEN
REICHES LAGER
VERLANGEN SIE ANSICHTS-
SENDUNG

3838/III

Einladung

zur 91. ordentl. Versammlung
der Schulsynode des Kt. Zürich

auf Montag, den 20. September 1926, vormittags 9¹/₄ Uhr
in der Kirche zu Wetzikon.

Hauptgeschäft:

Die Neugestaltung der Primarlehrerbildung im Kanton Zürich. — Stellungnahme der Lehrerschaft zu den „Richtlinien“ von Hrn. Regierungsrat Dr. H. Mousson. — Referenten: Hr. K. Huber, Sekundarlehrer, Zürich und Hr. R. Leuthold, Primarlehrer, Wädenswil.

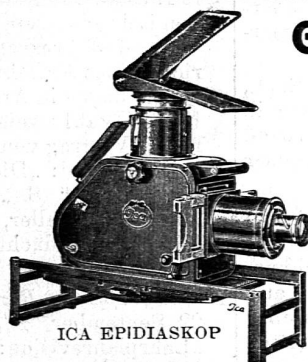
Die Verhandlungen sind öffentlich. Außer der Lehrerschaft aller Schulstufen sind die Mitglieder der Schulbehörden, sowie Freunde der Schule eingeladen.

Der Vorstand der Schulsynode.

Lehrer

für Englisch und Französisch

Akademiker mit Unterrichtspraxis in beiden Sprachen gesucht von großer schweizerischer Privatschule. — Offerten unter Chiffre Z.S. 2301 befördert Rudolf Mosse, Zürich. 3964



ICA EPIDIASKOP

GANZ & Co. ZÜRICH

Spezialgeschäft für Projektion, Bahnhofstraße 40

EPIDIASKOPE

für Schulprojektion

Ica-Epidiaskop

Fr. 526.—, Fr. 663.—

Janus-Epidiaskop

Fr. 378.—, Fr. 450.—, Fr. 615.—

Baloptikon-Epidiaskop

Fr. 450.—, Fr. 1275.—

3925/3

Ausführlicher Katalog Nr. 30 L gratis

Primarschule Wädenswil

Infolge Rücktritt der bisherigen Inhaberin ist auf Beginn des Wintersemesters 1926/27 die Stelle einer

Lehrerin

definitiv neu zu besetzen.

3960

Bewerberinnen um diese Stelle wollen ihre Anmeldung unter Beilage des zürcherischen Lehrerpates, des Wahlfähigkeitszeugnisses, der Zeugnisse über bisherige Tätigkeit, sowie des Stundenplanes bis zum 20. September abends an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Bezirksarzt Dr. med. Heß in Wädenswil, einsenden.

WÄDENSWIL, den 7. September 1926.

Die Primarschulpflege.

Amerik. Buchführung lehrtr. gründl. d. Unterrichtsbrieft. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. H. Frisch, Bücher-Experte, Zürich Z. 68. 2168

Die

Kinderkomödien

aus C. Ph. Ohler's Theater der Jugend werden von der pädagogischen Kritik warm empfohlen. Wir stehen mit Auswandsendung für jede Gelegenheit gern zu Diensten. Machen Sie einen Versuch und Sie werden unsere Werkchen schätzen lernen. 3935

W. Härtel & Co. Nachf.
Leipzig 96
Johannissgasse 30

+ Eheleute +

verlangen Sie gratis und verschlossen meine illustr. Preisliste über alle Sanitätsartikel und Gummiwaren. 3922
M. Sommer, Sanitätsgeschäft
Stauffacherstr. 26, Zürich 4

Primarschule Teufen (App. A.-Rh.)

Die Lehrstelle an der Halbtag-Schule Tobel (1.—4. Klasse) ist neu zu besetzen. Gemeindebesoldung Fr. 4300 bis Fr. 5300; dazu kant. Zulage (Fr. 300—500).

Anmeldungen sind unter Beilage der nötigen Zeugnisse u. Ausweise zu richten an den Schulpräsidenten Herrn Prof. Buser in Teufen. 3976

Schluß der Anmeldefrist: 25. September.

TEUFEN, den 11. September 1926.

Die Schulkommission.

Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule Bockten (Baselland) ist auf Beginn des Wintersemesters (18. Okt.) eine Lehrstelle für Französisch und Latein, sowie einige andere Fächer der Sekundarschulstufe zu besetzen.

Bewerber wollen ihre Ausweise über Studien und allfällige Lehrtätigkeit samt Arztzeugnis bis 30. September nächsthin dem Präsidenten der Bezirksschulpflege, Herrn Gerichtspräsident Dr. E. Gerster in Gelterkinden, einsenden. 3978

Bezirksschulpflege Bockten.

Inhalt:

Anruf. — Vor der Entscheidung. — Zur Erinnerung an Dr. Friedrich Staub, III. — Ferienlager Hallig Hooge. — 60. aargauische Kantonale Lehrerkonferenz. — Sekundarlehrerverein des Kt. Luzern. — Aus der Praxis. — Schulnachrichten. — Vereinsnachrichten. — Ausländisches Schulwesen. — Totentafel. — Schweiz. Lehrerverein.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 16.

Konferenzchronik

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 5 Uhr Probe. Singaal Hohe Promenade. In der nächsten Probe vom 25. September Abnahme der Konzertrechnungen.

Schulsynode des Kantons Zürich. 91. ordentliche Versammlung, Montag, den 20. Sept., vorm. 9¹/₄ Uhr, in der Kirche zu Wetzikon. Hauptthema: Die Neugestaltung der Primarlehrerbildung im Kanton Zürich. — Referenten: Herr K. Huber, Sekundarlehrer, Zürich, und Herr R. Leuthold, Primarlehrer, Wädenswil.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Montag, 20. Sept., keine Übung. Samstag, 18. September, Spieltag in Uster. Siehe Publikation vom Kantonalverband zürcher. Lehrerturnvereine. Abfahrt der Teilnehmer 1^{er} im Hauptbahnhof.

Lehrerinnen. Dienstag, den 21. September, 7 Uhr, Hohe Promenade. Frauenturnen, Spiel.

Pädagogische Vereinigung Zürich. Der Englischkurs fällt kommenden Montag, den 20. September, aus. Nächste Stunde Montag, den 27. September. Zweiter Besuch des Psychotechnischen Institutes (Prof. Dr. J. Suter) Donnerstag, den 23. September, punkt 5¹/₂ Uhr. Persönliche Aufgebote.

Kantonal-zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit. Anmeldungen für Handarbeitskurse während den Herbstferien 1926. A. Repetitionskurse in Papparbeiten. Kursleiter Herr Ulrich, Zürich. B. Kurs für Oberflächenbehandlung der Hölzer. Kursleiter Herr Wettstein. Anmeldefristverlängerung bis 25. September. Für den Kurs in Sandkastenarbeiten können keine Anmeldungen mehr berücksichtigt werden.

Ferienkurs der Schweiz. Pädag. Gesellschaft in Rüdlingen. 10. — 16. Oktober 1926. Referenten und Themen: Paul Georg Münch, Leipzig: Der Deutschunterricht in der Arbeitsschule. — Eltern und Lehrer Hand in Hand. — Der Sinn der Gemeinschaftsschule. — Dr. Alfred Frankhauser: Das dichterische Bild. — Religion und Dichtung. — Intellekt und Intuition in der Erziehung („Poetische“ und „theoretische“ Pädagogik). — Ernst Osterwalder: Stimmbildung und Chorgesang, mit praktischen Übungen. — Fritz Schwarz: Volkswirtschaftslehre auf allen Schulstufen. — Über Jugendliteratur. — Otto Studer: Musikpädagogische Übungen. — Thunselda Walter: Rhythmische Übungen und Volkstänze.

Das Kursgeld, worin alles — Kost, Unterkunft und Vorträge — inbegriffen ist, beträgt Fr. 45. — im Schlafsaal und Fr. 55. — in Zimmern. Anfragen und Anmeldungen an Fritz Schwarz, Pestalozzi-Fellenberg-Haus Bern.

Lehrerverein Winterthur u. Umgebung. Samstag, den 25. September, nachmittags 1¹/₂ Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Schreibkurs Hulliger. Letzter Übungsnachmittag.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Lehrer: Samstag, den 18. September, Spieltag des Kant. Lehrerturnvereins in Uster. Abfahrt ab Winterthur 12¹⁰ Uhr. Montag, den 20. September: Die Übung fällt der Synode wegen aus.

Lehrerinnen: Freitag, den 24. September, Turnhalle St. Georgenstraße, 6 Uhr. Instruktionssitzung für das Wettturnen der Mädchen. Durchturnen einzelner Übungen. 18. September Spieltag des Kantonalen Lehrerturnvereins.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Hedingen Auf vielfachen Wunsch hin leitet Herr Schallch eine weitere Übung am 23. September zur Einweihung der Duschen. Badzeug mitbringen. — Frohe Ferien.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Samstag, den 18. September, Spieltag der zürcher. Lehrerturnvereine auf der Spielwiese Kirchuster. Beginn der Spiele 2¹/₄ Uhr.

Lehrergesangsverein Baselland. Samstag, 25. September, präz. 2 Uhr, im Engel. Röseligarten No. 2, 7, 9, 10. Slowakische und 3 russische Volkslieder. Das Dörfchen (Schubert). Mein Herz (Köbler). Der Tod (Lendvai). Eidgen. Liederbuch.

Päd. Arbeitsgruppe Oberbaselbiet. Mittwoch, 22. Sept., 2 Uhr, in Gelterkinden. Lehrplanfragen: „Dieses Deutsch“ von P. G. Münch, Buchbesprechung, Verschiedenes.

Kantonal-konferenz der Lehrerschaft von Baselland. Montag, den 27. Sept., präz. 8 Uhr, im „Engel“ in Liestal. Traktanden: 1. Eröffnungsgesang durch den Lehrer-Gesangsverein. 2. Appell. 3. Eröffnungswort. 4. Jahresbericht u. Jahresrechnung. 5. Bericht eines Erziehungsratsmitgliedes (Hr. Dr. Leuthardt) über die Amtstätigkeit. 6. Doppelvorschlag für die Wahl zweier Mitglieder in den Erziehungsrat. 7. Vortrag von Herrn Prof. Dr. Villiger, Schularzt in Basel: „Die Erkennung des Schwachsinnigen beim Kinde.“ 8. „Die Orthographie-reform.“ Ref.: Herr Dr. E. Haller, Menziken. 9. Mitteilungen betr. Pestalozzi-Gedächtnisfeier durch Herrn Ballmer. 10. Allfälliges.

Arbeitsgruppe des Bezirkes Waldenburg. Mittwoch, den 22. September, 1¹/₂ Uhr, im Schulhaus Oberdorf. „Lehrplanrevision: Klassenziele und Stoffauswahl für den Sprach- und Rechenunterricht.“

Basler Schulausstellung, Münsterplatz 16. Mittwoch, den 22. September, 3 Uhr, Lehrprobe von Herrn Sekundarlehrer Gerhard.

Nebenverdienst

für die

Herren Lehrer der Kantone St. Gallen und Appenzell

Wir suchen in allen Ortschaften obiger Kantone Vertreter für unsere Lebens- und Volksversicherung. Sehr vorteilhafte Tarife. Hohe Provision. 3961

Interessenten sind gebeten, sich zu wenden an G. Pozzy, Oberinspektor der „VITA ZÜRICH“ in Winkeln-St. Gallen W.

Saint Emilion au „Extra“

auf Faktura naturrein garantiert

Schw. Fr. 1.50 per Liter

Zoll- und frachtfrei jede Bahnstation

Fässer von 225 Litern inklusive 3937

Für Fässer von 110 u. 55 Litern Schw. Fr. 7.— Faßzuschlag

Schreibt „Girondol“, Le Bouscat près Bordeaux

Nur Vorteile

bietet Ihnen der Einkauf von Lehrmitteln bei

HANS HILLER-MATHYS

Lehrmittel-Fachgeschäft

Neuengasse 21 BERN Neuengasse 21

3187 Ständige Ausstellung Auswahlen

TRINKEN SIE

nur noch garantiert coffeinfreien Kaffee

„RIVAL“

Schweizer Erfindung • Schweizer Fabrikat

FÜR AKTIEHBABER, LICHTBILDFREUNDE, SAMMLER.

Das Verzeichnis

„Mit Kamera und Palette“ Teil I und II, gebunden Fr. 2.50, broschiert je Fr. 1.—, gibt Ihnen einen Einblick in unsere reichhaltige Sammlung menschlicher Körperschönheiten. Mehr als 3000 geradezu vorbildliche Aktphotos. 3589

IDEALE NACKTHEIT

Eine hervorragende Sammlung menschlicher Körperschönheiten. Die reine, keusche Nacktheit dieser Bilder predigt Gesundheit und Lebensfreude, weckt Kunstgefühl u. Kunstbegeisterung und wirbt für Körperkultur und Schulung des Körpers. — Eine Fundgrube für jeden Schönheitsfreund, Lichtbildner u. schaffenden Künstler! Die vorliegenden 9 Bände enthalten neben wertvollen Hinweisen zur Theorie und Praxis der Aktlichtkunst

nicht weniger als 200 ganzseitige Wiedergaben menschlicher Körperschönheiten.

Band 1—5, kartoniert, je Fr. 2.80
Band 6—8, in Mappe, je Fr. 4.35
Band 9, kartoniert, je Fr. 3.75
auf bestem Kunstdruckpapier.

VERLAG DER SCHÖNHEIT DRESDEN-A, 24/13/E.

Bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Zürich VIII 9421 erfolgt portofreie Zusendung.

Neben-Verdienst

durch gelegentlichen Verkauf einer erstklassigen und preiswert. Schreibmaschine, großes und kleines Modell. Gef. Anfragen an 3616 Fridolin Hefti & Co., Zürich, Weinbergstraße 24.

PIANO

Burger & Jakobi, Mod. III, noch 3968 wie neu, billig

zu verkaufen.

Kreuzstr. 39, Zürich 8.

Kopfläuse

samt Brut verschwinden in einer Nacht durch den echten Bieler „Zigeunergeist“ zu Fr. 1.60. Doppelflasche Fr. 3.—. Versand diskret durch Jura-Apotheke in Biel. 2170

Die wertvolle Lehrerschaft genießt weitestgehend Entgegenkommen bei Ankauf oder Vermittlung von

Harmoniums

Kataloge und Offerten franko E. C. Schmidtmann & Co., Basel

Schreibmaschinen-Vertretung

zu vergeben, einer altbewährten, erstklassigen, konkurrenzlos billigen Marke. — Benötigtes Kapital Fr. 350.—. 3967 Offerten an Postfach 96, Lugano.

Anruf.

Erhebe dich aus deinen Niederungen,
In die, o Seele du hinabgestiegen.
Noch wird die Lebensquelle nicht versiegen,
Um die in wehen Stunden du gerungen.

Ein Licht ist doch in dich hineingedrungen,
O, laß es nicht in Schutt und Trümmer liegen,
Brich auf und lerne deinen Schmerz besiegen,
Erlöse dich von deinen Heimsuchungen.

Dein Himmel sei nicht länger mehr verhangen,
Komm, rüste dich zum Fest, du wirst empfangen,
Bereitschaft war seit Anbeginn in dir.

Denn weil du liebtest, wird dir viel vergeben,
Was du verlorest, wird zurückgegeben,
Du hast gelitten, Friede sei mit dir. — Paul Schmid.

Vor der Entscheidung. Von Dr. M. Hartmann.

Nächsten Montag wird in Wetzikon die Zürcher Synode zusammentreten zur Beschlußfassung über die künftige Gestaltung der Lehrerbildung im Kanton Zürich. Nachstehende Leitsätze, die aus den gemeinsamen, gründlichen Beratungen der Vorstände der Synode und des Kantonalen Lehrervereins, sowie der Synodal- und Kapitelsreferenten hervorgegangen sind, wollen den Synodalen als Wegleitung für ihre Tagung dienen.

Die Neuordnung der Lehrerbildung ist für die zürcherische Volksschule und ihre Lehrerschaft von weitreichender Bedeutung. Es ist höchste Zeit, daß es endlich einen Ruck vorwärts gehe. Während andere Berufe sich den Fortschritten von Wissenschaft und Technik und den erhöhten Anforderungen des Lebens durch vermehrte und sorgfältigere Ausbildung längst anpaßten, beispielsweise ein zahnärztliches Institut, ein handelswissenschaftliches Seminar und die Tierarzneischule innerhalb unserer Universität entstanden, sind alle Versuche, auch das Studium der Lehrer auszudehnen, während der vergangenen sieben Jahrzehnte gescheitert. Die Ausbildung der Lehrer bedarf aber dringend der Vertiefung, wenn unser Stand hinter den übrigen, wissenschaftlichen Berufen nicht zurückstehen und ihm auch in Zukunft die Achtung entgegengebracht werden soll, die seine Verantwortung und Bedeutung verlangen.

Die Notwendigkeit einer sorgfältigen, unserer Volkswirtschaft und dem heutigen Stande der Erziehungswissenschaften entsprechenden Ausbildung der künftigen Lehrer kann also im Ernste kaum bestritten werden. Über den Weg, der zum Ziele führen soll, gehen die Meinungen bei uns wie anderwärts freilich stark auseinander. Während auf der einen Seite die Trennung der allgemeinen von der beruflichen Ausbildung — gleich den übrigen, wissenschaftlichen Berufen — gefordert wird, betont man anderseits die Eigenart der Lehrerbildung, die eine möglichst frühe Einführung in die Technik einzelner Fächer zur Notwendigkeit mache. Die vorliegenden Leitsätze vermitteln in wohlabgewogenem Maße zwischen den Anschauungen der beiden

Richtungen. Durch die Übertragung an die bestehenden Mittelschulen wird die Lehrerbildung aus ihrer bisherigen Isoliertheit herausgehoben und mit der Schaffung besonderer Seminarabteilungen vom dritten Jahre der Mittelschule an dennoch die Möglichkeit praktischer Vorbereitung in einzelnen Fächern geboten.

An manchen Orten erweckt der Übertritt an die Mittelschule nach der zweiten Sekundarklasse starkes Befremden. In der Tat liegt darin ein Opfer für viele Eltern, wenn ihre Söhne und Töchter, die sie zum Lehrerberufe bestimmten, nicht mehr im heimatlichen Dorfe die oberste Klasse der Volksschule besuchen können. Man bedenke dem gegenüber aber wohl, daß bei unseren heutigen guten Bahn- und Autoverbindungen die großen Verkehrszentren, wo bereits Mittelschulen bestehen oder neu gegründet werden sollen, auch von entlegenen Teilen unseres Kantons leicht zu erreichen sind, also die Vorbereitungsschule in vielen Fällen von Hause aus besucht werden kann. Schwer fällt auch für den Anschluß an die zweite Sekundarklasse ins Gewicht, daß dadurch die Mittelschulbildung der Lehrer in ungebrochenem Gange viereinhalb Jahre umspannen und damit die volle kantonale Maturität — deren Zuerkennung an die Lehrer von gewisser Seite angefochten ist — unserem Stande gesichert bleiben wird.

Ausdehnung des Studiums um anderthalb Jahre und Verlegung der beruflichen Ausbildung an die Hochschule, das sind die hervorstechendsten Merkmale der künftigen Organisation. Während im Hinblick auf den heutigen Umfang des humanistischen und naturkundlichen Lehrpensums, sowie die Unbegrenztheit der Pädagogik die Notwendigkeit einer Verlängerung des Studiums unbestritten bleibt, wird der Wert einer Hochschulbildung für Volksschullehrer in manchen Kreisen in Zweifel gezogen. Es fehlen eben die Erfahrungen, die ein sicheres Urteil darüber zulassen könnten, ob Seminar- oder Universitätsbildung für den Lehrer vorzuziehen sei. Man wirft dem Hochschulstudium vor, die praktische Vorbereitung aufs Lehramt werde neben der wissenschaftlichen zu kurz kommen, und ferner, es könne leicht dazu führen, daß seinetwegen dem Lehrstande der Nachwuchs aus jenen bescheidenen, ländlichen Kreisen verloren gehe, aus denen seit den Tagen Scherrs so viele hervorragende Kräfte zum Wohle der Schule und des Lehrstandes hervorgingen.

Dieser in der Tat drohenden und schweren Gefahr muß der Staat durch Bereitstellung genügender Mittel bei Zeiten vorbeugen und durch eine sorgfältige Führung auch dafür sorgen, daß Liebe und Zusammenhang mit der engen Heimat dem Lehramtsschüler nicht verloren gehen. — Die Furcht vor einer bloß wissenschaftlichen Ausbildung durch die Hochschule scheint übertrieben; man darf im Hinblick auf die Entwicklung ähnlicher Einrichtungen innerhalb der Universität die Überzeugung jetzt schon aussprechen, die künftige Lehramtsschule werde, was Theorie und Praxis anbetrifft, allen gerechten Ansprüchen genügen. — Es entspricht doch sicher dem praktischen Sinn unseres Volkes, wenn die Professuren für Didaktik, Päd-

agogik, Psychologie, Logik und Ethik, die heute schon an der Zürcher Hochschule bestehen, für die Ausbildung auch der Volksschullehrer voll ausgewertet werden. Wenn neben Ärzten, Pfarrern, Richtern heute schon Kaufleute, Zahnärzte, Journalisten, Tierärzte und Notare ihre abschließende Bildung an der Universität sich holen, warum nicht auch die Lehrer, denen das kostbarste Gut unseres Volkes, die Jugend anvertraut ist?

Wir stehen an einem Wendepunkt: Wenn die Lehrerschaft einig und von entschlossenem Willen beseelt ist, wird sie ihr Ziel, das ihr einst die Scherr und Sieber steckten, erreichen. Aber nur wenn sich die Vertreter der verschiedenen Anschauungen innerhalb der Lehrerschaft die Hand reichen und Nebensächliches — wie lokale Interessen — vergessen und verschmerzen können, wird jene Einmütigkeit und Entschlossenheit entstehen, die die Behörden zum endlichen Handeln in der Frage der Lehrerbildung zwingt. Mittelschulbildung, Maturität und Lehramtsschule, das sind die drei Leitsterne, die der Synode in Wetzikon voranleuchten sollen. Keine Minderheit darf nach gewalteter Diskussion überstimmt werden: Wir alle müssen die Einsicht aufbringen, daß nur durch Nachgeben und Sichverständigen eine machtvolle Kundgebung zustande kommt. Die vorliegenden Thesen bilden ein Ganzes; jede Abänderung wird Sinn und Gleichgewicht stören und das gefügte Werk, das in mühsamer und sorgfältiger Arbeit von den vorberatenden Vorständen und Kommissionen aufgerichtet wurde, gefährden.

Leitsätze zur Synode in Wetzikon.*)

1. Die Vorbildung der Primarlehrer erfolgt in der Regel an den Kantonsschulen von Zürich und Winterthur, ausnahmsweise auch an andern maturitätsberechtigten Gymnasien und Ober-Realschulen, die der Primarlehrerinnen in Zürich in der Regel an einer eigenen Abteilung der Höheren Töcherschule, in Winterthur an der Kantonsschule.

2. Die abschließende wissenschaftliche und Berufsausbildung ist für alle Kandidaten des Primarlehreramtes gemeinsam und erfolgt an der kant. Lehramtsschule in engster Verbindung mit der Universität, indem diese die Hauptfächer Pädagogik, Geschichte der Pädagogik, allgemeine Didaktik und Methodik, Psychologie, Hygiene und die dazu gehörigen Übungen übernimmt.

3. Der Unterricht der besonderen vorbereitenden Bildungsanstalten, die nach dem Typus eines realistisch-neusprachlichen Gymnasiums gestaltet werden, umfaßt, anschließend an die 2. Klasse der Sekundarschule, 4½ Jahreskurse und führt in bisherigem Umfang zur kantonalen Maturität.

Vom 3. Jahreskurse an wird durch allgemein pädagogische Fächer auf die künftige Lehrerbildung Rücksicht genommen.

4. Die abschließende berufliche und berufswissenschaftliche Ausbildung an der Lehramtsschule dauert minimal 3 Semester. Vor, während oder nach der Studienzeit haben die Kandidaten während mindestens 16 Wochen praktischen Lehrübungsdienst zu leisten.

5. Die Aufnahme an die Lehramtsschule erfolgt auf Grund eines Maturitätszeugnisses und eines befriedigenden Ausweises über Vorbildung und Kenntnisse in den speziell die Lehrerbildung vorbereitenden Fächern der Seminar-klassen.

6. Zur Diplomprüfung wird zugelassen, wer den 3semestrigen Kurs der Lehramtsschule und die Lehrprobezeit vollständig erledigt hat. Die Prüfung wird abgenommen in

den an der Lehramtsschule gelehrtten Fächern und fakultativ in dem wissenschaftlichen Freifach, dem sich der Kandidat gewidmet hat.

Wer an der Diplomprüfung in den für die Eignung ausschlaggebenden Fächern die Durchschnittsnote 4½ erreicht, erhält das zürcherische Wahlfähigkeitszeugnis.

Im Hinblick auf diese Sicherungen ist die Aufstellung eines besonderen numerus clausus für die Aufnahme an die Lehramtsschule, wie für die Erteilung des Wahlfähigkeitszeugnisses überflüssig.

7. Der Lehrerschaft soll ein maßgebender Einfluß auf die Gestaltung der Lehrerbildung gesichert sein. Durch das Mittel der Synode steht ihr das Vorschlagsrecht für eine angemessene Vertretung in der «Aufsichtskommission für die gesamte Lehrerbildung» zu.

8. Das Primarlehrerdiplom ist der ordnungsgemäße Ausweis zum Sekundarlehrerstudium.

Zur Erinnerung an Dr. Friedrich Staub.

Von J. Keller, Zürich. (Schluß.)

IV.

Bei dieser Lage der Dinge muß es Staub befremden, ja schmerzen, daß das generöse Anerbieten eines wissenschaftlichen Kollegiums für das Idiotikon nicht nutzbar gemacht wird. Es stellt sich ein Ausschuß des Zürcherischen Juristenvereins persönlich auf dem Bureau ein, um sich bereit zu erklären, die Ausbeutung der Rechtsquellen für das Idiotikon auf sich zu nehmen. *Das Anerbieten wird abgelehnt!* Man glaubt, sich solche Resignation auflegen zu sollen, angesichts der allerdings unzureichenden Arbeitskraft, über welche das Bureau einstweilen zu gebieten hat. Die vielfachen Versuche, die erforderlichen Mittel zu einem großartigeren, auf die Höhe der Wissenschaft und der Nation sich stellenden Denkmale zu gewinnen, scheitern am Bundespalast und an den Kantonen. Man läßt Staub gewähren, man läßt ihn auch beinahe sterben.

Der Prorektor des Gymnasiums in Zürich, Prof. Heinrich Grob, erfreut Staub zu wiederholten Malen mit Bescherungen aus dem unergründlichen Schatze seines Wissens und in gleicher Weise auch a. Regierungsrat Friedrich Ott. Von jedem besitzt Staub gegen 200 Artikel auf einzelnen Zetteln, teils Eigentümlichkeiten des ältern Zürich, besonders aber Kleinodien aus der Sprache unserer Chronisten und Ausdrücke, welche sich auf unsere vormaligen staatlichen Einrichtungen beziehen. In diesem Gebiete ist nur die seltenste historische Detailkenntnis berufen, den Realwert der einschlägigen Ausdrücke anzugeben. Wenn die Aufgabe anderen Händen überlassen werden muß, liegt die Gefahr nahe, daß die Oberflächlichkeit bloßer Verbaldefinition oder Irrtum die Stelle der Bestimmtheit einnehmen werden. Darum hat es das Idiotikon nur aufs höchste zu bedauern, daß die Überlast anderer Geschäfte Grob und Ott verhindert, diese Spezialaufgabe zu der ihrigen zu machen. Doch verdankt Staub im besondern noch Ott sehr interessante Nachweise über die ältere städtische Aussprache, die sich leider vor dem vergrößernden und die feinen Unterscheidungen verwischenden Einflusse der massenhaften Einwanderung in einen engern, immer lichter werdenden Kreis zurückgezogen hat.

Solcher Mitarbeiter und solcher Beiträge hat das Idiotikon zu wenig. Mehr, mehr!« ruft es aus Staubs Innenwelt heraus.

Ein eminenter Mitarbeiter ist der Provisor Felix Sulger in Stein a. Rhein, der sein Leben zwischen der Schule und der Studierstube teilt. Der lange Aufenthalt in fremden Sprachgebieten, namentlich das Studium des Holländischen, die Anregung durch seinen ihm vertrauten Pfarrherrn M. Kirchhofer, des Mitarbeiters unseres Stalders, verhelfen der Richtung auf die Pflege der Mundart zum Durchbruche: Die Aufzeichnungen fortgesetzt bis an das Lebensende des Greises und zwar mit gesteigertem Eifer, seitdem das schweizerische Idiotikon ein bestimmtes Zentrum, ein bestimmtes Ziel darbietet, die letzten Hefte freilich mit zitternder Feder, die nur

*) Infolge eines Versehens ist im Einladungsschreiben zur Synode eine an der Prosynode von den Referenten angenommene Erweiterung der These 1 weggelassen worden.

der Tod selber der fleißigen Hand zu entreißen vermag. Das riesenhafte Konglomerat, die erstaunliche Masse von Manuskripten — 2659 Quartseiten — bildet eine ganz außerordentliche Beute für das Idiotikon. «Gegen die Ungeduldigen im Publikum», bemerkt Staub, «mag uns diese einzige Schanze von Papieren genugsam decken, aus denen nun zunächst fast Zeile um Zeile abgeschrieben oder wenigstens erwogen sein will.»

Eine kleine Bibliothek erwächst dem Idiotikon unter der fleißigen Feder des bekannten Vorkämpfers der Stenographie Konrad Däniker. Man fühlt den mit erstaunlichem Spürsinne aufgefundenen und mit unermüdlichem Fleiße behandelten scheinbaren Kleinigkeiten, die aber in der Zusammenstellung sich als höchst wertvoll erweisen, sowie dem durchweg befolgten, sozusagen photographischen Schreibsysteme das scharf ausgebildete Ohr und die minutiöse Hand an, welche die strenge Schule der Stenographie zu geben angetan ist. Nicht minderes Geschick hat dieser Sammler an den Tag gelegt, sich von der Oberfläche der Mundart in die Tiefen der Volksanschauung zu tauchen und dem urwüchsigen Volksleben seine Geheimnisse abzulauschen. Dazu hat er namentlich seine vorübergehende Beschäftigung mit Landwirtschaft und daherigen Verkehr mit der Bauersame verschiedener Gegenden, aber auch seine familiäre Beziehung zu dem leider immer mehr zusammenschmelzenden Alten Zürich mit musterhafter Aufmerksamkeit ausgenützt.

Gleichwohl ist das alles nicht genug und so vieles genügt nicht. Warum werden die Beiträge nicht auf detaillierte Zettel oder zerschneidbare Bogen geschrieben? Warum wird so wenig Rücksicht genommen auf die Bequemlichkeit des geplagten Redaktors? Die in fortlaufender Zeile und auf beiden Blattseiten aufgezeichneten Angaben können nur durch Kopieren ins Idiotikon übergetragen werden. «Dies zu Ende zu führen,» versichert Staub, «ist eine unsägliche Arbeit, wovon niemand sich eine Vorstellung machen kann, der diese aufgespeicherten Papierhaufen nicht selber durchgeblättert hat, von denen einzelne Partien so eng und klein geschrieben sind, daß sie nur mit der Lupe können entziffert werden!» Dieser mechanische Teil der Aufgabe droht den einzelnen Arbeiter zu erdrücken, raubt ihm jedenfalls in bedauerlichem Maße die Schwungkraft für die geistigere Hälfte.

Aber Staub steht fest im Glauben an sein Werk. Tag und Nacht begleitet ihn die Überzeugung von der Dringlichkeit der ihm gestellten und von ihm erwählten Aufgabe. Er hat das heiße Verlangen, sie zur Ehre des Vaterlandes zu lösen und ist dessen gewiß, daß es dazu weder an Stoff noch an Kräften mangelt. Und ob auch der Besitz bestimmter, zum Teil großartiger Zusagen auf ebenso großartige Enttäuschung oder auf eine für den Patrioten geradezu unbegreifliche Teilnahmslosigkeit stößt, er läßt nicht locker. Der Lohn für alle aufgewendete Arbeit und Mühe liegt für Staub, abgesehen von dem wissenschaftlichen Hochgenuß und dem Bewußtsein, dem Vaterlande zu dienen, in den erhebenden Erfahrungen und der Bekanntschaft mit so vielen edlen Naturen, welche das Idiotikon ihm bisher gebracht hat. Wie dankt er es den Männern, die das Idiotikon mit ihm auf die Schultern genommen haben!

Unvergesslich ist Staub eine Audienz bei dem für die Pflege und Hebung aller geistigen Güter in seinem Kanton unermüdlich tätigen P. Sigismund Furrer im Sommer des Jahres 1865 auf einem der Mayen oberhalb Sitten, an einem wundervollen Morgen vor 4 Uhr. Es ist der ehemalige Mitarbeiter von Vater Stalder. Staub wiederholt bei diesem persönlichen Besuche das Gesuch um fortgesetzte Ausbeutung der für ihn so wichtigen Schätze der Walliser Mundarten. Das Gesuch erweckt das lebhafteste Interesse des wackeren Greises und die Zusage, teils jüngere Kräfte anregen zu wollen, teils auch selber, falls es nötig würde, jeder begehrten Auskunft Rede zu stehen.

Wer lichtet nun den Wortschatz im verborgenen Rhonetal? Wer setzt seine Hebel an, das Tun und Lassen, Denken und Fühlen unserer bis dahin hinter den granitnen Wällen verborgenen Bundesbrüder der Kenntnis der Mitwelt und damit der ehrendsten Beachtung der Sprachforscher und Kultur-

historiker nahezubringen? Wer bringt hier dem Vaterlande sein unbezahlbares Opfer? Es ist ein im weitabliegenden Bergdorfe vereinsamer, mit Entbehrungen und der Gebrechlichkeit des Alters ringender, von seiner Umgebung nicht genug erkannter Priester, dessen Begeisterung für Wissenschaft dem Greise noch immer jugendliche Arbeitskraft, dem Güterlosen unbeschränkte Freigebigkeit und Uneigennützigkeit verleiht, es ist Moritz Tscheinen, Pfarrer auf Grächen. Staubs Ansuchen, Volkssprache aufzuzeichnen und die Mitteilung der bezüglichen Werke von Titus Tobler und Stalder werden aufs herzlichste willkommen geheißen. Sofort beginnt das Sammeln und eine lebhafteste Korrespondenz. Der gastfreundliche Pfarrhof auf Grächen nimmt Staub wiederholt für längere Zeit auf. In seinen Händen befinden sich nunmehr Reichtümer. Vorher und nachher tragen ihm die Briefe Belehrungen mannigfacher Art und dabei nicht selten die jugendlich fröhliche Ermunterung zu, auszuharren und die Freude an der Arbeit zu bewahren, auch wenn nicht alle Rätsel sich wollen lösen lassen.

Die Leute sind selten, welche Liebhaberei und Verständnis für den grammatischen Gesichtspunkt besitzen: Domherr P. J. Ruppen in Sitten und Friedrich Staub stimmen in ihren grammatischen Ansichten überein. Die erste Begegnung im Pfarrhof Naters ist kühl. Staub wird hier, wie an manchen Orten, für einen Kolporteur empfangen. Seither beweist sich der inzwischen zu hohen Würden gestiegene geistliche Herr freundlich und zuvorkommend, erfreut ihn mit wertvollen Beiträgen.

Eine mustergültig durchgeführte Sammlung erwächst in der stillen Abgeschlossenheit eines ländlichen Pfarrhauses unter einer bloß ackerbautreibenden und daher festsitzenden Bevölkerung. Es ist die Arbeit des Pfarrers K. Marthaler in Rümlang. Staub rühmt von ihm die großartige, von vollster Einsicht in das Wesen eines Idiotikons zeugende und alle Aufgaben desselben zugleich umspannende Anlage.

Und in seinem ganzen Wesen durch die Idee des Idiotikons gepackt, stellt sich Pfarrer H. Zwingli in Dättlikon mit den ersten Zuzügern ein. Seine Sammlung ist von einer solchen äußeren Nettigkeit, daß es Staub einige Überwindung kostet, die Blättchen wieder voneinander zu trennen und damit das zierliche Ensemble zu zerstören. Auch der Inhalt ist vorzüglich und läßt Staub auch gar nichts zu wünschen übrig. Wie die letzten Quellen erschöpft sind, legt Pfr. Zwingli die Feder nieder, um sie, welche er dem Liebling seiner Muße geweiht hat, für keinen andern Dienst mehr zu ergreifen.

Mehrere Rechtsanwälte begreifen die für Erwerbung von Idiotismen besonders günstige Situation ihres Berufes und leiten daraus eine Art besonderer Verpflichtung ab. In väterlicher Besorgtheit für das Gedeihen der Arbeit Staubs erwirbt Fürsprech Spillmann teils einen handschriftlichen Beitrag zum Wörterbuche aus seinen eigenen Mitteln für das Idiotikon, teils schenkt er aus seiner prachtvollen eigenen Bibliothek eine Anzahl Staub mangelnder Idiotiken.

Derweilen erscheint bei Salomon Hirzel in Leipzig 1868 die Schrift «Das Brot im Spiegel schweizerdeutscher Volkssprache und Sitte», Lese schweizerischer Gebäcknamen. Sie beruhigt die Ungeduldigen, die nach einem Lebenszeichen begehren und trägt Staub von der Universität Zürich den Dokortitel honoris causa ein.

Der Rechenschaftsbericht, den er in Zwischenpausen Bogen um Bogen ausgehen läßt, tut seine Wirkung, überwindet die mißtrauische Zurückhaltung einzelner Sammler und trägt dem nationalen Werke reiche Früchte ein.

Für Uri entsteht ihm ein Helfer in der Not: Joseph Furrer, vormals Seminarlehrer in Seewen, jetzt Leiter der großen Schule in Silenen, gewinnt auf dem heimatlichen Boden die Lust und die erforderliche Zuversichtlichkeit, um die Darstellung der eigenen Mundart zu unternehmen.

Wie nun Garbe um Garbe zugetragen wird, da öffnet sich auch der Speicher. Auf a. Reg.-Rat Suters Verwendung räumt der Senat der Universität Zürich auf Kosten der eigenen Bequemlichkeit dem Idiotikon eines seiner eigenen Auditorien zum Arbeitszimmer und Magazin ein.

Der Mann, nach dem Staub sehnlich ausgeschaut, Prof. Ludwig Tobler, tritt an seine Seite. Die «Proben aus dem für das schweizerdeutsche Idiotikon gesammelten Materiale» werden 1874 herausgebracht, und 1881 kommt das erste Heft des Idiotikons zustande. Es folgt Heft auf Heft. Es geht langsam, mühsam, sparsam, aber es geht.

Noch 15 Jahre rüstiger Arbeit sind Dr. Staub vergönnt; dann finden sich treue Hände, denen er das Werk seines Lebens überlassen darf. Sein Augenlicht hat er eingebüßt. Dennoch versichert er Prof. Gauchat, dem Begründer des «Glossaire»: «Wenn ich nochmals zur Welt käme, würde ich wieder ein Idiotikon anlegen!»

Literatur:

- Prof. Albert Bachmann, «Neue Zürcher-Zeitung» vom 25. u. 26. August 1896;
 Dr. Hermann Escher, «Zürcher Freitags-Zeitung» vom 7. August 1896;
 Prof. Eduard Schwyzer, «Deutsche Biographie» (Nachtrag);
 Prof. Jakob Ulrich, «Schweizerische Lehrerzeitung» vom 5. September 1896;
 Prof. Gerold Meyer von Knonau, «Lebensbild des Professors Georg von Wyß», 1896;
 Dr. Kaspar Schnorf, Prof. am Gymnasium, «27. Jahreshaft des Vereins schweiz. Gymnasiallehrer», 1896;
 Dr. Otto Gröger, «Schweizernummer der Zeitschrift des deutschen Sprachvereins», 16. Dezember 1924.
 Prof. Alb. Bachmann und Prof. E. Schwyzer erwähnen übereinstimmend eine seit mehr als 40 Jahren vergriffene, nahezu vergessene Schrift aus Staubs Feder, den «Rechenschaftsbericht des schweizerischen Idiotikons an die Mitarbeiter, abgestattet von der Central-Commission im Herbst 1868». An diese Quelle vornehmlich halten sich unsere Ausführungen.

Ferienlager Hallig Hooge.

Sechs Zürcherknaben hatten das Glück, ausgewählt zu werden, um an einem internationalen Ferienlager auf der Hallig Hooge in den nordfriesischen Inseln ihre Sommerferien zu verbringen. Dieses Ferienlager ist eine Institution einer deutschen Arbeitsgemeinschaft. Es ist politisch vollkommen neutral und hat zum Zweck, unbemittelten Stadtkindern aus denjenigen Ländern, von denen der deutschen Arbeitsgemeinschaft Mitglieder beitreten, schöne Ferien zu verschaffen. Da der Leiter des Lagers persönliche, freundschaftliche Beziehungen zu Schweizern pflegt und von einem Aufenthalt bei uns sehr schöne Erinnerungen mitgenommen hat, wünschte er, daß auch Schweizerknaben die Teilnahme am Ferienlager gestattet würde. Man räumte uns sechs Plätze ein und wünschte dazu einen Begleiter. In überaus zuvorkommender Weise wurde den sieben Hoogereisenden auf Antrag des Ferienlagerleiters von der deutschen Eisenbahngesellschaft eine Gratisfahrkarte zur Verfügung gestellt. Zürich-Basel 16.80 Fr., Basel-Husum gratis! Lange noch werden sich die Knaben an die schöne Reise durch das herrliche große Deutschland erinnern, an die Rheinebene an die Lüneburgerheide, an die weiten Weiden Schleswig-Holsteins. Wie prächtig war die Dampferfahrt von Husum nach Pellworm, wie kitzlig die stürmische Überfahrt von Pellworm nach der Hallig Hooge im kleinen Segelboot. Ich sehe die Knaben noch auf dem hohen Deich der Insel Pellworm, wie sie zum erstenmal in ihrem Leben das große, graue, offene Meer vor sich sahen. Welche Freude war da in ihren Augen! Wir wurden von den Erwachsenen, wie von den schwedischen, deutschen und dänischen Knaben mit nordischer Gastfreundschaft empfangen.

Die Hallig Hooge war nun für fünf Wochen unsere Heimat, und fremde Menschen waren unsere Nächsten. Wie einsam liegt die kleine Hallig inmitten der Nordsee. Die Hallig ist fast so eben wie das Meer. Sie erhebt sich nur wenige Meter über den Wasserspiegel so daß in großen Stürmen die Flutwellen über das Land weggehen. Rings um die Insel ist Wattenmeer. Eigenartig ist der Anblick zur Ebbezeit, auf weite Strecken ist der Meeresboden freigelegt, übersät von kleinen Meerestieren aller Art, ein Tummelplatz für die unzählig vielen, prächtigen Wasservögel. Zur Flutzeit kommt das Wasser ganz an den ein bis zwei Meter hohen Inselrand heran. Wenig braucht es bis das Wasser über die Weiden

getrieben wird. Um die Hallig vor dem sichern Untergang zu bewahren, um sie zu schützen gegen die landverschlingenden Wellen, wird gegenwärtig ein massiver Steindeich gebaut. Weideland bedeckt die ganze Insel mit zähem Halliggras. An etwas tieferen Stellen, wo das Meerwasser jeweilen liegen bleibt, blüht während Monaten die blaue, heidekrautähnliche Halligblume. Ein Netz von Kanälen durchzieht die Insel und ermöglicht zur Zeit der Flut den Segelbootverkehr. Etwa 160 Menschen wohnen hier auf den sogenannten Warften. Auf künstlichen Erhöhungen stehen einige Häuser zu einer Art Weiler vereinigt. Die Häuser rahmen den Warfthof, mit den Fetingen (Süßwasserteich), den Soodbrunnen und den kleinen Gärten, ein. Das Süßwasser ist ein begehrter Artikel. Wehe der Warft, wenn Meerwasser in die Fetinge und Soodbrunnen eindringt. Eine Warft bietet ein ganz malerisches Bild, charakteristisch dafür sind die strohbedeckten, festen Friesenhäuser, die Soodbrunnen, die Fetinge und vereinzelte zerzauste Bäume. Über dem Meer und der ganzen Gegend liegt eine unbeschreibliche Ruhe. Wundervoll sind die abendlichen Stimmungsbilder, wenn die fernen Halligen im Dunkel verschwinden, die Leuchttürme freundlich oder gespensterhaft grüßen und die Vögel ihr kreischendes Abendlied singen.

Der Wechsel vom Lärm der Stadt zur Stille der Hallig mag manchen Knaben anfänglich etwas gedrückt haben, aber später tat die Ruhe wohl. Das Ferienlager war die Einfachheit selber; dafür aber war es sehr interessant. Wie viel wäre da zu erzählen! Die Tage vergingen im Fluge mit Baden, Spielen, Singen, Sprachunterricht und Wandern. Den Halligbewohnern halfen wir beim Heuen, und wir lernten so liebe Leute, stille Friesen kennen. Alle nötigen Arbeiten mußten von den Knaben selber ausgeführt werden. Das Kochen war Sache von zwei Damen. Die Verpflegung war gut, reichlich, nur nicht immer nach Schweizerart. Der Tummelplatz war die Hallig mit dem Strand und den weiten Waten. Geschlafen wurde auf Strohsäcken unter den Strohdächern der Bauernhäuser. Die Unterkunft war bei schlechtem Wetter ungenügend, es soll aber in den nächsten Jahren besser werden. Das Wetter war meistens gut, oft sehr heiß. Es gab aber auch Tage mit unangenehmem, rauhem Wind, an denen wir bald keine Freude mehr hatten.

Am meisten haben die Knaben wohl gewonnen durch den Umgang mit ihren Ferienkameraden. Natürlich wurde schriftdeutsch gesprochen. Unsere Schweizerknaben machten zweifelte Anstrengungen, um sich in einigermaßen gut deutschen Sätzen mit den anderen zu verständigen. Ich glaube, die sechs Knaben wissen jetzt, daß sie den Deutschunterricht noch nötig haben. Diese Schwerfälligkeit hätte ich nie erwartet. Auch auf dem Gebiete des Anstandes haben sie viel sehen und lernen können. Die verschiedenen Nationen haben sich sehr gut vertragen. Streitigkeiten kamen nie vor, sie hätten wirklich nicht auf die Hallig gepaßt. Kein Schweizer wird vor allem den lieben Leiter vergessen, der als Friesensohn dem ganzen Lager den Stempel der weltvergessenden Ruhe und unbefangenen Fröhlichkeit gab. Ihm danken wir, daß wir die Ferien dort zubringen durften. Tack! Tack für alles!

Der Abschied fiel schwer. Nachdem den vierzig lieben Ferienkameraden die Hand gedrückt worden war, ging es mit frischem Wind auf die Heimreise. Hamburg wurde noch während eines Tages besichtigt. Wir staunten ob der Rührigkeit im Hafen und in der Stadt. Aller Knaben Verlangen führte uns zu den großartigen Anlagen Hagenbecks.

Im Bahnhof Zürich stiegen wohlbehalten sieben glückliche, schwarzgebräunte Menschen aus und übergaben ihren Lieben einen mächtigen Halligblumenstrauß. O. W.

60. aargauische Kant. Lehrerkonferenz, Montag, den 6. September 1926, in Zofingen.

Die diesjährige kantonale Tagung fand im heimeligen Zofingen statt. Ein leuchtender Sommertag gab ihr das Geleite.

Der Kant.-Konferenz voraus ging die *Generalversammlung der Lehrer-Witwen- u. Waisenkasse*. Ferner versammelten sich die *Delegierten des Aarg. Lehrervereins und der Kantonal-*

ferenz, um Stellung zu nehmen zu der Antwort des Regierungsrates auf eine Eingabe betr. *Revision des Besoldungsgesetzes*. In einer Eingabe vom Januar 1926 waren die beiden Vorstände an die zuständigen Behörden gelangt mit einem begründeten Gesuch um Revision der Novelle zum Gesetze betr. Leistungen des Staates für das Volksschulwesen im Sinne der Verminderung des Lohnabbaues. Die endlich eingelangte Antwort des Regierungsrates sah von einer Weiterleitung des Gesuches an den Großen Rat ab, da angesichts der ungünstigen wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft, des Gewerbes und vieler Industrien er es im Interesse der Lehrerschaft liegend erachte, wenn auf die Weiterleitung vorderhand verzichtet werde. Die Delegiertenversammlung konnte sich diesen Erwägungen nicht verschließen, wies einzelne Vergleiche und Begründungen in dem Schreiben des Regierungsrates als nicht den Tatsachen entsprechend zurück und erklärte sich mit der momentanen Verschiebung einverstanden; sie verlangt aber, daß vor der zweiten Lesung der Schulgesetzvorlage ihr Begehren dem Großen Rate zugewiesen werde.

In der schön geschmückten Stadtkirche hatten sich so um 10 Uhr die Bänke gefüllt; nachdem das Glockengeläute verklungen war, erbrauste die Orgel unter Herrn Direktor Obrists Meisterhand, und der Lehrergesangsverein unter dem gleichen Meister sang Suters «Lobpreisung der Musik» und schuf eine weihevollen Stimmung für die ernste Tagung. Der Kantonalpräsident, Herr J. Winiger-Wohlen, warf in einem trefflichen *Eröffnungswort* einen Rückblick auf das, was die Lehrerschaft seit der letzten kantonalen Tagung in Baden beschäftigt hat, gab Auskunft über die Tätigkeit des Vorstandes und teilte mit, was in der Frage der Revision des Besoldungsgesetzes geschehen sei. Er orientierte auch über das, was zur Pestalozzi-Gedächtnisfeier im kommenden Jahre in Aussicht genommen sei. Mit einem schlichten, warmen Worte gedachte er der Toten aus unseren Reihen; die Totenliste wies 17 Namen auf. Durch Erheben von den Sitzen erwies ihnen die Versammlung die übliche Ehrung.

Hierauf gab der Präsident dem Hauptreferenten: Herrn E. Jucker, Jugendfürsorger, Rütli, das Wort zu seinem Referat: *Schule und Jugendfürsorge*. In trefflicher Weise erledigte sich Herr Jucker seiner Aufgabe in den anderthalb Stunden, die ihm zur Verfügung standen. Mit Aufmerksamkeit folgte die Versammlung seinen Ausführungen, denn die Hingabe an seinen Stoff und das völlige Vertrautsein mit demselben zeigte überall, daß nicht leere Theorie, sondern lebenswarme Praxis, das Hineingreifen in die Nöte der Jugend ihm die Wärme gaben. Ausgehend von der Kritik, die namentlich seit dem Kriege von berufener und unberufener Seite an der Schule einsetzt, wies er darauf hin, wie eben die Schule nur ein Erziehungsfaktor neben vielen anderen ist und darum auch nur einen Teil der Verantwortung tragen kann. Höchstens tausend Stunden im Jahre weilt der Schüler in der Schule, erzogen aber wird er immer, Eltern, Gasse, Schaufenster, Zeitung usw. sind dabei beteiligt. Wenn ein Sechstel, in schwierigen Verhältnissen sogar ein Fünftel aller Kinder nicht schulreif sind, wenn sie zur Schule gehen sollten, so liegt die Schuld an den Müttern. Wie durch Belehrung, Säuglingspflegkurse, weibliche Fortbildungsschulen, Kinderkrippen dafür gesorgt werden kann, daß die Schülerrekruten tauglich werden, wie nachher die Schule die Kinder kennen lernen muß, wie Lehrer, Eltern, Arzt miteinander arbeiten müssen, zeigte er hierauf, alles mit Verhältnissen, wie sie das Leben bringt, beleuchtend. Er betonte auch, daß die Schule erst da eingreifen solle in der Fürsorge, wenn das Elternhaus oder wohlthätige, gemeinnützige Institutionen versagen. Wie Schule und Lehrer auch über das letzte Schuljahr hinaus wirken können und dafür sorgen, daß im gefährlichen Pubertätsalter nicht Bude, Gasse, Werkstatt roh vernichten, was ihm die Schule als ihr Bestes gegeben, lag im Gedankengang seiner weiteren Ausführungen. Zum Schlusse wies er darauf hin, wie der Lehrer zum Jugendfürsorger erzogen werden kann, und wie durch Schaffung von kantonalen Institutionen die Zusammenarbeit der privaten und staatlichen Fürsorgearbeit zum Wohle der Jugend sich bewerkstelligen läßt. Da hängt viel ab von der Persönlichkeit, die an der verantwortungsvollen Stelle steht.

Schule und Jugendfürsorge müssen sich organisch in den Dienst der Gesamterziehung stellen. Reicher Beifall dankte dem Referenten für seine gedankenreichen Ausführungen; mit den paar skizzierenden Gedanken muß natürlich hier dem Referat Gewalt angetan werden.

In der Diskussion wies Herr Seiler-Ennetbaden auf die Wichtigkeit der Hausbesuche durch den Lehrer hin und betonte, wie auch der Schüler zum Fürsorger ausgebildet und sein Verantwortlichkeitsgefühl geweckt und gestärkt werden soll.

In der *Umfrage* begründet Herr Seminardirektor Frey-Wettingen kurz eine Anregung, der einhellig zugestimmt wurde. Es war eine Kundgebung zur Schulgesetzberatung: «Die aarg. Lehrerschaft wird der kommenden Beratung des Schulgesetzes ihre ganze Aufmerksamkeit schenken. Sie ist der Überzeugung, das Gesetz werde die Grundlagen zu einer gedeihlichen Weiterentwicklung unseres Schulwesens schaffen und eine Reihe wertvoller Fortschritte bringen. Sie hofft, man werde im Großen Rate in Anerkennung dieser Vorzüge den Weg finden zu einem befriedigenden Ausgleich der heute noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten in Einzelfragen.»

Um 1 Uhr vereinigte man sich in der Zofinger Festhütte zum Mittagessen. Auch hier war wie im ersten Teile der Konferenz der Besuch ein sehr starker, denn es fanden sich über 600 Teilnehmer ein. Darbietungen schönster und feinsten Art erfreuten Herz, Aug' und Ohr. Die Kadettenmusik, die Schülerchöre, der Lehrergesangsverein, die Zofinger Mädchen waren die Spender. Im Namen des Vorstandes dankte der Vizepräsident, Herr Dr. R. Siegrist, Aarau, für die Darbietungen und für die gastliche Aufnahme in der Niklaus Thut-Stadt. Nachher war noch Gelegenheit gegeben, allerlei Sehenswürdigkeiten unter kundiger Führung zu bewundern und im Kreise lieber Kollegen eine frohe Abendstunde zu verbringen. -er.

Sekundarlehrerverein des Kt. Luzern.

Der Sekundarlehrerverein des Kantons Luzern, als Glied der Kantonalen Konferenz, der sich vor wenigen Jahren besonders zum Zwecke beruflicher und allgemeiner Fortbildung und zur Hebung der Sekundarschule gebildet hat, ist bisher seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise nachgekommen. Auf die Initiative des Vorstandes wurden uns durch die finanzielle Hilfe des Kantons mehrere, zum Teil längere Fortbildungskurse ermöglicht; wir erwähnen hier besonders den Einführungskurs in die physikalische Apparatur von Utz, jenen in das Zeichenwerk von Lienert und in das Lehrbuch von Keller für den französischen Unterricht.

In einem eben zu Ende gegangenen Kurse (23. August bis 1. September) folgten neuerdings ca. 40 Kollegen neuen Richtlinien auf dem Gebiete der Buchhaltung und der Pflanzenbiologie.

Her Professor Brülisauer vom Kollegium in Altdorf leitete mit großem Geschick den Kurs für Buchhaltung, und er erwies sich in der Folge als ein gewiegter Beherrscher seiner Materie. Von dem Grundsatz ausgehend, daß italienische und amerikanische Buchhaltung für den Sekundarschüler ebenso leicht verständlich seien wie die einfache, wurde denn vom Beginne des Kurses weg auf das System hingearbeitet. Herr Brülisauer brachte es, trotz der verschiedenen Vorbildung seiner Schüler, fertig, das gesteckte Ziel zu erreichen. Wenn auch das Neue, und es war es in der Tat für manchen Teilnehmer, sich nicht so rasch Bahn brechen wird, so ist doch eine gute, kräftige Saat ausgestreut, die sich in den verschiedenen Gebieten unseres Kantons sicher vorteilhaft auswirken wird. Dem Kursleiter, der sich als vorzüglicher Verfasser von Lehrmitteln für den Buchhaltungsunterricht ausgewiesen hat, gebührt für die flotte Durchführung alle Anerkennung.

Den Kurs für Pflanzenbiologie erteilte der Präsident des Sekundarlehrervereins, Herr A. Ehrler, Sekundarlehrer in Luzern, der eifrige Förderer des Arbeitsschulgedankens im Kanton Luzern. Herr Ehrler schöpfte aus dem Borne seines tiefen Wissens und wußte innert kurzem seine Hörer für den Arbeitsschulgedanken zu begeistern.

«Anschauungs- und Erfahrungswissen ist Lebenskraft»; diesen Grundsatz Pestalozzis legte er seinen interessanten Darbietungen zugrunde. Es war kein Vortragen von gelehrter Bücher- oder Kathederweisheit. Nein, in schlichter und doch packender Weise wußte der Leitende, unter Zugrundelegung von vielen Schüler- und Demonstrationsversuchen, uns einzuführen in das wunderbare Arbeiten der Pflanzen. In klarem Aufbau behandelte er: die junge Pflanze und ihre Nährstoffe; die Wachstumsbedingungen; die Veränderungen der Stoffe; die Arbeit der Wurzeln; die metallischen und die mineralischen Grundstoffe, die von der Pflanze aufgenommen werden; die Sauerstoffaufnahme; den Saftstrom; das Dickenwachstum und die Arbeit des Blattes. Auf die Darbietung des Neuen an Hand der Versuche folgte stets die Skizzierung des erarbeiteten Stoffes, eine angenehme Verbindung von Naturkunde und Zeichnen. Herr Ehrler hat uns in seinen Lektionen viele wertvolle Richtlinien und Winke gegeben, für die wir ihm noch lange dankbar sein werden.

Auf den Schlußtag des Kurses wurde die obligatorische kantonale Sekundarlehrerkonferenz verlegt. In seinem Eröffnungswort begrüßte Herr Ehrler die fast vollzählig besammelte Konferenz und sprach treffliche Worte über die Arbeitsschule. Der Lehrer von heute sei nicht mehr der nur sprechende Vermittler der Schulweisheit. Von dem «Wie» der Darbietung hängen die Schulfreude der Kinder und der Lehrerfolg ab. Wir sollten uns deshalb zur Pflicht machen, den Arbeitsschulgedanken immer mehr in die Schule hineinzutragen. Die Arbeitsschule regt an zu freudiger Schul- und Hausarbeit, zur Hebung der Willensstärke und des Vertrauens. In Arbeitsgemeinschaften wollen auch wir uns zusammenfinden, daß der einzelne von der Gesamtheit und diese vom einzelnen Nutzen bekomme.

Rasch waren der geschäftliche Teil und der Bericht des Vorstandes über seine Tätigkeit während des abgelaufenen Vereinsjahres erledigt. In ehrenden Worten gedachte der Präsident des nach längerem Leiden allzufrüh aus dem Leben geschiedenen Herrn Th. Baumeler, Sekundarlehrer in Entlebuch, eines goldlauteren Kollegen von vorbildlicher Willenskraft.

Nun erhielt Herr A. Linder, Abteilungschef von der Viskosegesellschaft in Emmenbrücke, das Wort zu einem Vortrage über die Entstehung und die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kunstseide. Der Herr Referent verstand es mit großem Geschick, der Versammlung einen klaren Einblick in die geschichtliche Entwicklung dieses Kunstproduktes zu geben. Höchst interessant waren die Mitteilungen über den eigentlichen Werdegang der Kunstseide. Zahlreiche Lichtbilder und viel anderes Anschauungsmaterial ergänzten den Vortrag in trefflicher Weise.

Die Zeit war schon ziemlich vorgerückt, als der Präsident den äußerst instruktiven Vortrag verdankte und die arbeitsreiche Tagung schloß. Sie hat sich ihren Vorgängerinnen würdig angereicht. Die Früchte des zu Ende gegangenen Kurses aber werden noch auf Jahre hinaus den Schulbetrieb an den luzernischen Sekundarschulen in günstigem Sinne beeinflussen.

-8.



Aus der Praxis



Millionär durch eine Erbse!

(Naturkunde und Rechnen.)

Wir haben die Erbse besprochen. Heute bringe ich eine Erbsenstaude in die Schule. 8 ausgereifte Schoten hängen an ihr. Ich rede meine Schüler an: Von euch möchte gerne ein Millionär sein? Die einen strecken die Hand auf, die anderen lächeln... entsagungsvoll. — Ich will euch zeigen, wie ein jeder von euch Millionär werden kann, und zwar nicht etwa erst wenn er alt ist, nein, schon in 7 Jahren. Und zwar braucht es dazu bloß eine Erbse wie diese da. Ein Schüler meint: Ja, es kann daraus 1 Million Erbsen werden. Ich: Nein, ich meine 1 Million Franken bares Geld. Soll ich euch sagen, wie man's machen muß?

Eine Bedingung: Wer es macht, muß, wenn er Millionär ist, mir 5% Belohnung geben, macht? (50 000 Fr.) Einverstanden? Ja!

Also ihr setzt die Erbse nächstes Frühjahr. Sie gedeiht, trägt 8 Schoten, in jeder Schote durchschnittlich 5 Erbsen = 40 Erbsen. Wir essen keine, sondern dörren alle und brauchen sie im andern Frühjahr als Samen. Es werden $40 \times 40 = 1600$ daraus. Aber ja keine essen, sondern alle wieder pflanzen.

Also 3. Jahr:	$1600 \times 40 =$	64 000 Erbsen
4. „	$64\,000 \times 40 =$	2 560 000 „
5. „	$2\,560\,000 \times 40 =$	102 400 000 „
6. „	$102\,400\,000 \times 40 =$	4 096 000 000 „
7. „	$4\,096\,000\,000 \times 40 =$	163 840 000 000 „

So! Jetzt verkauft ihr einfach sämtliche Erbsen und die Million ist erreicht. Wieso?

Wenn wir die Erbsen verkaufen wollen, müssen wir ihr Gewicht kennen. Seht, da habe ich ein Briefchen voll gedörrte Saaterbsen gekauft. Wir wollen sie wägen. Gewicht = 200 g. Wir zählen sie. Es sind 260 Stück. Eine Erbse wiegt somit 0,8 g. Folglich wiegen unsere Erbsen nach 7 Jahren 1 310 720 Kilozentner. Macht wieviele Eisenbahnwagen voll? Preis? Na, wir wollen sie recht billig geben, damit wir sie leicht los werden. Uns ist ja nur um die Million zu tun. Sagen wir 10 Fr. per q. Erlös: 13 Millionen Franken. Also mehrfacher Millionär schon nach 7 Jahren. Wer probiert's? Wer riskiert's? O ihr Zweifler? Reuen euch schon die 5%, die ihr mir geben müßt?

Adolf: Soviel Erbsen hätten nicht Platz in einem Hause. Max: Es müßten viele Leute helfen beim pflücken, die müßte man auch zahlen. Fritz: Wenn ein Bauer so viel Erbsen pflanzen wollte, so hätte er für anderes kein Land mehr.

Wir wollen einmal untersuchen, wieviel Land es denn für diese Erbsen braucht. Wir setzen sie in 1 m breite Beete, 4reihig, 3 cm auseinander. Also 33 pro Laufmeter, 132 pro m².

Wieviel Feld brauchen wir also?

im 3. Jahr	$1600 : 132 =$	12 m ²
„ 4. „	$40 \times \text{mehr} =$	480 m ² = 4,8 a
„ 5. „		192 a
„ 6. „		7680 a = 76,8 ha
„ 7. „		3072 ha.

Hat hier jemand soviel Land? Nein. Ja, dann müssen wir halt auswandern nach Kanada oder Brasilien.

Ernst: Einer allein könnte aber nicht soviel Land bearbeiten. Er müßte viele Leute anstellen und sie bezahlen. Ja, dann wird er halt etwas weniger reich.

Wer kauft ihm aber soviel Erbsen ab? Angebot, Nachfrage, Preis. Stimmt also die Rechnung nicht? Doch. Sie ist aber nur *theoretisch* richtig. Praktisch kann sie nicht leicht zu Ende geführt werden. Habt ihr also nichts gelernt aus dieser Rechnung? Doch! Die Natur ist gewaltig fruchtbar. Ihrer Fruchtbarkeit verdanken wir unsere Nahrung. Die Natur ist immer bereit, uns zu nähren, uns zu helfen. Viele Menschen sind reich geworden dank der Fruchtbarkeit der Natur. Denkt an die Farmer und Pflanzler in Amerika. Sie haben unsere Rechnung praktisch erprobt mit Mais und Weizen und sind dabei reich geworden. Natürlich ging es mehr als 7 Jahre, bis sie Millionäre waren.

Wenn ihr also vermöglich werden wollt, ... die Natur mit ihrer Fruchtbarkeit steht euch zur Verfügung. Freilich verlangt sie Arbeit von euch. Und das Land, der Boden ist teuer, in der Schweiz wenigstens. Aber immerhin ... denkt immer wieder an die Fruchtbarkeit der Natur und nützet sie aus, einstweilen wenigstens im Garten!

J. St.



Schulnachrichten



Aargau. Lehrerwitwen- und Waisenkasse. (Korr.) Die Generalversammlung der Mitglieder dieser Kasse vom 6. September in Zofingen genehmigte die Jahresrechnung, die eine Vermögensvermehrung von 145 844 Fr. aufweist. Das Vermögen beträgt heute rund 1,55 Millionen Franken. Verschiedene Wünsche wird sich der Vorstand für die kommende Sta-

atenrevision notieren. Die Kasse hat sich seit der Erhöhung der Beiträge durch das Besoldungsgesetz erfreulich entwickelt, eine Erhöhung der immer noch bescheidenen Leistungen wird in absehbarer Zeit möglich sein. Vorstand und Verwalter wurden auf eine neue Amtsdauer bestätigt. M.

Basel. Schulausstellung. Ursprünglich war, wie der Kommissionspräsident, Herr Dr. Max Flury mitteilte, geplant gewesen, den Lehrfilm als Objekt der derzeitigen Ausstellung zugrunde zu legen und zwar in Verbindung mit der auf Mitte September ausgesetzten ersten europäischen Lehrfilmkonferenz. Einer ähnlichen Veranstaltung wegen, die im Herbst in Paris tagen wird, mußte die Basler Zusammenkunft auf spätere Zeiten verschoben werden. Der Initiative des Verwalters, Herrn Gempeler, ist es dann gelungen, auf kurze Zeit die Plakatausstellung zu arrangieren. Eröffnet wurde sie mit einem einleitenden Vortrag des Ausstellers, Herrn Sekundarlehrer Blum in Riehen, über: «Das Plakat im Dienste des geographischen Unterrichts und als Wandschmuck». Darin besprach der Referent die verschiedenen Arten der geographischen Veranschaulichungsmittel. Ob man aber so weit gehen darf, das Plakat als erstes zu bezeichnen, das scheint doch noch eine Frage der Diskussion wert zu sein. Es muß zugegeben werden, daß die Plakate in sorgfältiger Auswahl als Lehrmittel verwendet werden können, besonders an Orten, an denen kein Projektionsapparat zur Verfügung steht. Außerdem können sie mit geringen Mitteln beschafft und sammlungsmäßig zugestrichen werden. Doch ist das Lichtbild, natürlich zweckmäßig verwendet und nicht in Überfülle in einer Stunde vorgeführt, zum mindesten auf die gleiche Stufe mit dem Plakat zu stellen, auch wenn die Farben fehlen. Wie der Referent an einem Bild selbst zeigte, muß oft zugunsten der künstlerischen Wirkung ein Teil der Wirklichkeit, die ja auch verlangt wurde, geopfert werden. Eine andere Stellung wird man zu den Plakaten einnehmen, wenn sie als künstlerischer Wandschmuck Verwendung finden sollen. Daß dies möglich ist, zeigen eine Anzahl der ausgestellten Plakate. Der Besucher beachte dann auch die von der Firma Wolfensberger in Zürich in zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellten schweizerischen Städtebilder und die Landschaften, die die Lötschbergbahn als Reklame hat herstellen lassen, die aber schon in das Gebiet des Künstlereindrucks hinübergreifen und in erster Linie als Wandschmuck gedacht sind. -o-

Baselland. Mit einer einzigen Ausnahme sind am 5. September a. c. die Lehrkräfte an unseren Primar- und Sekundarschulen wieder bestätigt worden. Wie einer Mitteilung von Schulpflege und Gemeinderat in Hemmiken entnommen werden kann, wird auch Kollege Roth im zweiten Wahlgang wieder gewählt werden. Gerade dieser letzte Fall zeigt, was für Tücken bei diesen Wiederwahlen mitspielen können; ist doch einwandfrei nachgewiesen, daß der Lehrer seine Pflicht erfüllte und nur persönlichen Intriguen zum Opfer fiel. In einem ähnlichen Falle wurde der L.-V. um Vermittlung angegangen; der betreffende Kollege ist denn auch wieder bestätigt worden. Die zu allen Zeiten erhobene Befürchtung: «es sei nicht in erster Linie die Tüchtigkeit des Lehrers in der Schule bei diesen Wahlen wegleitend», hat sich leider auch dieses Jahr in vielen Fällen als berechtigt erwiesen; immerhin sind große Differenzen in den einzelnen Gemeinden in *verschwindend kleiner Zahl* vorgekommen. Leider war die Stimmbeteiligung auch bei diesen Wahlen sehr gering; in 13 Gemeinden bemühten sich ca. 70% zur Urne, in 33 nur 40–50%; in 18 Gemeinden betrug die Beteiligung nur ca. 30% und in 6 Ortschaften nur 20–25%, trotzdem am gleichen Tage auch die Bezirksbeamten und -Gerichte gewählt werden mußten.

Anerkennend darf als erfreuliche Tatsache registriert werden, daß vor und nach den Wahlen in der gesamten Presse kein einziger Artikel erschien, der dem Ansehen der Schule oder der Lehrerschaft Abbruch getan hätte. Fr. Ballmer.

Glarus. Mitteilungen des Kantonalvorstandes über Schulausstellung, Jubiläum und Pestalozzifeier. **Schulausstellung:** Sie findet vom 4.–17. Oktober in Glarus statt. Ausstellungslokale sind der Gemeindehaussaal und die alte Turnhalle. In sehr verdankenswerter Weise hat Herr Erziehungs-

direktor J. Müller das Ehrenpräsidium der Veranstaltung übernommen. Organisation und Finanzierung sind vollkommen geregelt. Dank der staatlichen Subvention von 1500 Fr. sind Defizitsorgen zum vornherein ausgeschlossen. Die Ausstellung wird folgende Abteilungen und Gruppen umfassen:

I. Abteilung: 1. Kleinkinderschulen. 2. Volksschule: Unterstufe, Oberstufe, Sekundarschule, Handwerkerschule. 3. Fortbildungsschule: Allgemeine, Hauswirtschaftliche. 4. Berufsschulen: Landwirtschaftliche Schule, Gewerbliche Fortbildungsschule (Lehrlinge, Lehrtöchter), Kaufmännische Fortbildungsschule. 5. Handarbeit in der Schule: Mädchen, Knaben, Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule, Gewerbliche Lehrlingsprüfungen. 6. Körperliche Erziehung: Turnen, Schulhygiene, Schule und Alkohol, Ferienversorgung. 7. Gemeinnützige Tätigkeit auf dem Gebiete der Jugenderziehung: Waisenanstalten, Fürsorge für schwachsinnige Kinder.

II. Abteilung: 1. Erziehungsdirektion. 2. Schulgeschichtliches. 3. Literatur: Lehrmittel, Fachliteratur, Schülerbibliotheken. 4. Kunst in der Schule. 5. Mustersammlung von Veranschaulichungsmaterialien. 6. Schulkino.

Zur Durchführung dieses Programmes haben neben der Erziehungsdirektion des Kantons Glarus folgende Vereinigungen ihre Mitwirkung zugesagt: Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Glarus, Lehrerturnverein, Verein für Knabenhandarbeit und Arbeitsprinzip, Verein abstinenter Lehrer, Arbeitslehrerinnenkonferenz.

Alle Kollegen und Instanzen, welche ausstellen, sind dringend ersucht, die Ausstellungsgegenstände bis spätestens den 20. September der Sammelstelle im Zaunschulhaus zugehen zu lassen. Die Porto- und Frachtspesen werden nach der Ausstellung zurückvergütet. Zur Beaufsichtigung und Erklärung der Ausstellung wird unter den Mitgliedern ein Freiwilligendienst organisiert. Wer einen halben oder ganzen Tag Ehrendienst übernehmen will, ist gebeten, sich sofort bei Herrn Dietrich Bähler, Matt, schriftlich anzumelden.

Jubiläumsfeier: Offizieller Tag mit einer bescheidenen Feier zur Erinnerung an die im Jahre 1826 erfolgte Gründung des glarnerischen Lehrervereins ist der 9. Oktober. Der erste Teil im Landratssaal, zugleich ordentliche Herbstkonferenz, erledigt die dringendsten Vereinsschäfte und bringt Reden des Ehrenpräsidenten, Herr Regierungsrat Müller, und des Kantonalpräsidenten und Präsidenten des Ausstellungskomitees, Herr Sekundarlehrer Heinrich Bähler. Daran schließt sich ein Rundgang durch die Ausstellung. In drei verschiedenen Lokalen werden abschließend praktische Lehrübungen geboten. Für die Unterstufe: Unterricht nach einer neuen Fibel. Für die Oberstufe: Eine Lektionskizze: «Der Wald als Konzentrationsidee». Für die Sekundarschulstufe: Der Schulkino. Als Bearbeiter sind die Herren Börli, Betschwand, Jakob Stähli, Glarus und Dr. Oskar Hiestand von der Höheren Stadtschule Glarus in Aussicht genommen. Das Jubiläumsbankett mit Anschluß einer Unterhaltung findet im großen Schützenhaussaale statt. Hier kommen die Ehrengäste und Vertretungen zum Wort. Vorgesehen sind weiter musikalische, gesangliche und dramatische Darbietungen durch die Heimatschutzbühne Glarus. Angesichts der Bedeutung des Tages und des Umstandes, daß die Jubiläumsfeier als Herbstkonferenz gilt, erwartet der Vorstand das Erscheinen sämtlicher Frei- und Aktivmitglieder.

Pestalozzifeier: Zur würdigen Begehung der Pestalozzifeier im Frühling 1927 hat sich ein Arbeitsausschuß gebildet. Neben der Erziehungsdirektion und der Gemeinnützigen Gesellschaft ist darin auch der Kantonalverein vertreten durch unsern Kantonalpräsidenten. Die Feier in den Schulen ist auf den 17. Februar festgesetzt, die öffentliche Feier auf den 20. Februar in Glarus.

St. Gallen. ☉ Das Erziehungsdepartement hatte dem Erziehungsrat in Nachachtung eines Großratsbeschlusses einen Entwurf für die *teilweise Revision des Lehrergehaltsgesetzes* vorgelegt. Der Erziehungsrat hat jedoch unter Hinweis auf die heute nach verschiedenen Richtungen unabgeklärte Situation *Nichteintreten* in die Beratung beschlossen. Er unterbreitet dem Regierungsrat und der großrätlichen Kommission

den Antrag, es sei von einer Revision des erst vor drei Jahren geschaffenen Lehrergehaltsgesetzes zurzeit abzusehen. — Die kantonale Kommission hat die Veranstaltung von *Pestalozzi-feiern* am 17. Februar 1927 in allen Schulen des Kantons in Aussicht genommen. — Die kantonale *Sekundarlehrerkonferenz* findet am 18. September in Berneck statt. — Für den nach Basel übersiedelten Herrn Reallehrer Völlmy ist Herr Lehrer Christian *Hagmann*, Bundt-Wattwil, zum Mitglied des Bezirksschulrates Neutoggenburg gewählt worden. — Vom 11. bis 18. Oktober findet im Custerhof in Rheineck ein Fortbildungskurs für Lehrer an landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen statt. — Das Seminargebäude in Rorschach hat eine glücklich durchgeführte Renovation erfahren (Kosten 65 000 Fr.).

— Stadt. Herr Lehrer Emil *Nüesch*, amtlicher Pilzkontrolleur der Stadt St. Gallen, hat eine neue mykologische Arbeit veröffentlicht: *«Die Trichterlinge. Monographie der Agariceen-Gattung Clitocybe»*. Die Schrift (280 Seiten) wird von in- und ausländischen Fachleuten als umfassende und wissenschaftlich mustergültige Arbeit bezeichnet. Sie ist das Ergebnis jahrelanger Studien und Untersuchungen und enthält einen neuen dichotomischen Bestimmungsschlüssel. Die mykologisch arbeitenden Lehrer seien auf die sich auch mit der Fachliteratur kritisch auseinandersetzen Schrift besonders aufmerksam gemacht. (Verlag F. Schwald, Handels- und Gewerbedruckerei, St. Gallen.)

Zürich. Zur Synodalfrage. Eine Richtigstellung. Unter Schulnachrichten findet sich in der letzten Nummer der Schweiz. Lehrerzeitung die Mitteilung, daß das *Schulkapitel Meilen* bei der Besprechung der Lehrerbildungsfrage entgegen den Vorschlägen der Synodalreferenten für die *Erhaltung der Seminarbildung* eingetreten sei. In Verbindung damit und wohl in der Absicht, ihr unter den Synodalen bessere Aufnahme zu verschaffen, wird behauptet, die *Kompromißvorschläge der beiden Synodalreferenten hätten nicht überall Verständnis gefunden*. Diese Behauptung ist geeignet, den Synodalen ein ganz unrichtiges Bild von der Aufnahme der Synodalthesen zu geben.

Da scheint es doch nötig, die Anhänger der überlebten Seminarbildung noch vor der Synode auf folgendes aufmerksam zu machen:

Die Zusammenstellung der Beschlüsse und Anträge aller Schulkapitel durch den Synodalvorstand hat eine geradezu erhebende Übereinstimmung der Auffassung der zürcherischen Volksschullehrerschaft mit den Thesen der Synodalreferenten ergeben. *Mit Ausnahme des Kapitels Meilen haben alle Kapitel den Hauptpunkten der beiden Synodalreferenten zugestimmt*. Die Änderungsanträge sind nur von sekundärer Bedeutung und bewegen sich durchaus im Sinne und im Rahmen der grundsätzlichen Auffassung der Synodalthesen.

Diese Anträge der Kapitel erweisen mit aller Deutlichkeit, daß die erdrückende Mehrheit der zürcherischen Lehrerschaft vom Willen beseelt ist, für eine zeitgemäße Bildung, die nur eine Mittel- und Hochschulbildung sein kann, kraftvoll einzustehen.

Es ist einzig dem Kapitel Meilen vorbehalten, durch sein Festhalten an der Seminarbildung außerhalb dieser einheitlichen Auffassung der Zürcher Lehrerschaft zu stehen.

Hoffen wir, daß die Verhandlungen der Synode auch die Kapitularen von Meilen von der Zweckmäßigkeit der in den Synodalthesen enthaltenen Regelung zu überzeugen und sie zu Freunden der neuen, zeitgemäßen Lehrerbildung zu machen vermögen.

In diesem Zusammenhange darf wohl noch eine Berichtigung angebracht werden: Aus Versehen ist die 1. *Synodalthese* auf der Einladung nur unvollständig wiedergegeben worden. Die an der Prosynode bereinigte Fassung von These 1 lautet:

Die Vorbildung der Primarlehrer erfolgt an den Kantonsschulen von Zürich und Winterthur, ausnahmsweise auch an anderen maturitätsberechtigten Gymnasien und Oberrealschulen, die der Primarlehrerinnen in Zürich in der Regel an einer eigenen Abteilung der Höheren Töchterschule, in Winterthur an der Kantonsschule.



Vereinsnachrichten



Solothurn. In der Zeit vom 11. bis 15. Oktober 1926 findet in Solothurn ein Ferienkurs für die solothurnischen Bezirkslehrer statt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht der Gesangsunterricht. Kursleiter ist Herr Prof. Kugler. Daneben finden noch Vorträge statt über Deutschunterricht von Herrn Prof. Reinhart und Herrn Prof. Röschi; Geschichte (Prof. Bovet). Die Bezirkslehrer realistischer Richtung haben Gelegenheit, Vorträge über Geometrie und Rechnen (Prof. Dänliker und Rektor Stampfli) anzuhören. An die Vorträge schließen sich Diskussionsstunden. Herr Hiller, Bern, wird gleichzeitig eine Ausstellung über allgemeine Lehrmittel veranstalten.

St. Gallen. Zum drittenmal versammelten sich am Samstag nachmittag den 4. September die st. gallischen Lehrerturnvereine, um sich auf dem günstig gelegenen Fußballplatze beim Bahnhof Goßau im friedlichen Wettkampfe zu messen. Zu dem in aller Stille, ohne Reklame und ohne jedes festliche Gepränge vom Lehrerturnverein Goßau organisierten Stelldichein erschienen 14 Faustballgruppen, worunter die vier Gastvereine St. Gallen (Neue Sektion), Heiden, Herisau und Hinterthurgau. Auf drei gut eingerichteten, übersichtlichen Spielfeldern führte jede Gruppe je ein Spiel mit jeder der 5 bzw. 4 nach dem Los auf dem gleichen Spielfeld arbeitenden Abteilungen aus. Nicht irgendeines Preises oder einer äußern Auszeichnung willen, sondern aus reiner Freude am frohen Bewegungsspiel in Gottes herrlicher Natur wurde hier im schönsten Sonnenbrand mit oder ohne Schuhwerk den ganzen Nachmittag ununterbrochen gespielt. Die drohenden Gewitterwolken gingen gnädig an der wackern Spielerschar vorbei. Sie wollten nicht als Spielverderber auftreten, hatten sie doch in unserm Kanton noch nie so viele aktiv spielende Lehrer beisammen gesehen. Jeder fühlte, wie wohltuend, wie erfrischend in edelm Wetteifer gemeinsam verlebte Spielfreude zu wirken vermäg.

Am Schlusse gedachte der Präsident der Vereinigung, Kollege Georg Rothenberger, voll freudigen Dankes des so schön verlaufenen Anlasses und seiner Organisatoren, konstatierte einen bemerkenswerten Fortschritt in den Leistungen, wünschte dem befreundeten Gastverein Neue Sektion zu den bevorstehenden Ausscheidungsspielen für den eidgen. Spieltag bestes Gelingen und ermunterte die Lehrerturner, auch Schlag- und Korbball zu pflegen, sind doch diese Spiele in ihren Leib und Seele, Geist und Gemüt bildenden, Freude schaffenden Wirkungen unersetzlich.

Aus dem ritterlich geführten Wettkampfe gingen St. Gallen Neue Sektion, Uzwil I und St. Gallen I als ebenbürtige Siegergruppen hervor. Ihnen folgten im Rang Unterreintal und Toggenburg, dann Hinterthurgau, Wil und St. Gallen II, weiter Rorschach, Goßau, Herisau, Heiden, Oberrheintal und Uzwil II.

Thurgau. *Sektion Thurgau des S. L.-V.* An der diesjährigen Jahresversammlung, die, wie üblich, im Oktober stattfinden wird, sind u. a. die Erneuerungswahlen des Sektionsvorstandes, der Delegierten des S. L.-V. und des kantonalen Festbesoldetenverbandes vorzunehmen. Wir haben früher schon mitgeteilt, daß Herr Oetli im Sektionsvorstande zu ersetzen sein werde. Leider hat auch der bisherige Vizepräsident, Herr Gimmi in Kurzdorf-Frauenfeld, seinen Rücktritt als Mitglied des Sektionsvorstandes erklärt, so daß zwei Ersatzwahlen nötig sind. Rechtzeitige Vorschläge sind erwünscht. — Herr Oetli ist auch als Delegierter des S. L.-V. zu ersetzen; ferner hat Herr Wellauer seine Demission als solcher erklärt. Es sind auch hier zwei Ersatzwahlen zu treffen.

-h-



Ausländisches Schulwesen



Spanien. Vor einigen Jahren wurde hier angeführt, wie sehr das spanische Volksschulwesen vernachlässigt werde, daß es an Lehrern und namentlich an geeigneten Schulräumlichkeiten fehle. In den kleinen Gemeinden erachte man halb verfallene, schmutzige Gebäulichkeiten, die für nichts an-

deres mehr dienen können, als gerade gut genug für Unterrichtszwecke. Daß es seither nicht viel besser geworden ist, beweisen amtliche Veröffentlichungen von Ende Juni dieses Jahres. Trotzdem in den letzten drei Jahren 3000 neue Stellen errichtet wurden, fehlen immer noch 27 000 Lehrkräfte zu den 60 000, die nötig sind, damit dem Gesetze gemäß ein Lehrer nicht mehr als 50 Kinder zu unterrichten habe. Immer noch sind ungefähr 50 Prozent der Bevölkerung Analphabeten. In Madrid, der stolzen «Villa real» sogar, besuchen von 120 000 Kindern über sechs Jahren deren 38 000 keine Schule!

Nun hat der spanische Ministerrat anfangs Juli einen außerordentlichen Kredit von 3 Milliarden Pesetas (ungefähr 2400 Millionen Franken) für öffentliche Werke jeder Art: Brücken, Wasserkraftwerke, Eisenbahnen, Schiffsbauten und Schulgebäude bewilligt. Hoffentlich wird hier die Schule nicht wie bisher als Aschenbrödel behandelt.

Nun scheint aber von anderer Seite Hilfe zu kommen. Die *Nationale Versicherungskasse* (Instituto Nacional de Previsión) will einen Teil ihrer verfügbaren Gelder zu Darlehen an die Gemeinden für Schulhausbauten verwenden. Am 4. November und 28. Dezember 1923 richtete die Leitung dieser Anstalt Eingaben an das Direktorium, worin gesagt wurde, daß die oberste Unterrichtsbehörde stets die große Dringlichkeit von neuen Schulbauten betone, daß aber der schleppende bürokratische Geschäftsgang ein Haupthindernis sei. Deshalb wurde die Bitte ausgesprochen, die Regierung möge die Versicherungskasse bevollmächtigen, ohne weitere Zwischeninstanzen direkt mit den Gemeinden über Darlehen für Schulbauten zu unterhandeln. Schon am 15. Januar 1924 erfolgte die Antwort des Direktoriums, worin die lobenswerte Absicht der Eingabe gebilligt wurde. Zugleich wurden die zuständigen Organe der Versicherungsanstalt aufgefordert, dem Unterrichtsdepartement ein genaues Programm zur Genehmigung vorzulegen. Am 10. März erfolgte die verlangte Eingabe, deren Hauptpunkte folgende sind:

1. Mit offiziellem Sitz im Gebäude der Versicherungsanstalt in Madrid wird eine «Kommission zur Förderung von öffentlichen Schulbauten» bestellt. Diese zählt neun Mitglieder, wovon sechs der Leitung der Versicherungskasse angehören, einen *Volksschullehrer*, der länger als zehn Jahre im Dienste steht, zwei Abteilungsvorstände des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts und der schönen Künste, nämlich den Vorsteher für Bauten und den des Rechnungswesens. Vorsitzender ist der Präsident der Versicherungskasse.

2. Obige Kommission gehört zu den Vereinigungen, welche das Recht haben, Staatsbeiträge für Schulbauten zu verlangen. Die Pläne und Voranschläge betreffend Bauten, für die keine Staatshilfe gefordert wird, unterliegen nur der Genehmigung der Kommission, ohne irgendwelche andere Instanz zu durchlaufen.

Am 12. April 1924 erfolgte die Genehmigung dieses Vorschlages durch das Unterrichtsministerium, nur wurde der Kommission noch ein *Volksschulinspektor* beigegeben, und am 3. Mai erfolgte die Wahl der einzelnen Mitglieder durch königliches Dekret.

Man wird den zuständigen Organen alles Lob zollen müssen für die rasche Erledigung dieser wichtigen Angelegenheit. Wäre es wohl bei uns in der Schweiz möglich, in einem halben Jahr eine solche Gesetzesvorlage durch alle Instanzen hindurch unter Dach zu bringen? Noch erstaunlicher ist die Tatsache, daß das Ministerium der Kommission gleichsam einen Blankowechsel ausstellte, indem es ihr vollständige Freiheit in der Ausführung des Planes ließ; denn in den Regierungsdekreten steht nichts davon, daß die näheren Bestimmungen über die Anleiheverträge der staatlichen Genehmigung bedürfen; ebenso werden keine Grundsätze die Ausführung der Bauten betreffend aufgestellt.

Die Kommission ging rasch ans Werk und noch im gleichen Jahr 1924 gab sie in einer 50seitigen Schrift «Wegleitungen für den Instanzenzug bei Gewährung von Darlehen an die Gemeindeverwaltungen». Da werden zunächst die oben erwähnten Dokumente abgedruckt, dann folgen ausführliche,

wohl gesetzliche Bestimmungen über den Bau der Schulhäuser, und als Beilage sind zahlreiche Baupläne für kleinere und größere Schulhäuser, sowie die für den Verkehr mit der Versicherungskasse nötigen Formulare enthalten. Erfreulich ist es, zu sehen, wie diese «Wegleitung» ganz den modernsten, pädagogisch-hygienischen Grundsätzen und Erfahrungen gemäß abgefaßt ist. Bei näherem Zusehen möchte man meinen, daß schweizerische, besonders zürcherische Vorschriften zu Rate gezogen wurden.

Als Einleitung zu den «hygienischen und pädagogischen Bedingungen, denen die Schulgebäude entsprechen müssen», finden sich folgende Sätze: «Das kostbarste Unterrichtsmaterial, die beste Methode, die vorzüglichsten Grundsätze, die glänzendsten Leistungen nützen nichts, wenn wir die Gesundheit der Jugend gefährden. Es ist erschreckend, zu denken, daß ein zartes Kind während der Schulzeit *mehr als zehntausend Stunden* im Schulhaus verbringen muß und während dieser langen Frist, anstatt seinen Organismus zu stärken und ihn für die Lebensarbeit vorzubereiten, an seinem Körper Schaden leidet und sogar Krankheiten erwirbt, die sein Leben für immer verbittern. Es genügt nicht, daß das Kind unterrichtet werde: die Schule muß auch den strengsten hygienischen Anforderungen gerecht werden.»

Von den einzelnen Bestimmungen seien folgende erwähnt:

Der Bauplatz soll trocken sein, eine freie, etwas erhöhte und sonnige Lage haben. Das Schulhaus darf nicht in der Nähe von Sümpfen, Kloaken, Ausflußkanälen, ungesunden Quartieren oder Fabriken mit lärmendem oder die Gesundheit schädigendem Gewerbe liegen. (Kanton Zürich: Das Schulhaus muß auf trockenem Grunde stehen; es muß eine freie Lage haben. Die Nähe geräuschvoller, die Luft oder den Untergrund verunreinigender oder überhaupt der Gesundheit nachteiliger Gewerbe soll vermieden werden.)

Der Spiel- und Turnplatz soll 5–8 m² per Schüler fassen. (Bundsrätliche Verordnung 8 m².)

Unbedingt muß für fließendes Wasser zum Trinken, Waschen, für die Bäder und Aborte herbeigeschafft werden. Es läßt sich kein richtiges Schulhaus denken ohne reichlich vorhandenes Wasser. (Die zürcherische Verordnung verlangt einen laufenden Brunnen in möglichster Nähe des Schulhauses; es sei denn, daß im Schulhause selbst eine Trinkwasserversorgung eingerichtet ist.)

Die Baumaterialien müssen trocken, schlechte Wärmeleiter sein und der Luft Durchlaß gewähren. Wenn möglich sollen die Mauern doppelt erstellt werden mit einer isolierenden Luftschicht dazwischen.

Die Schulzimmer sind für ein Maximum von 50 Schülern zu berechnen. Ihre Höhe soll vier Meter betragen (Zürich 3,5 m), sie müssen von rechteckiger Form sein und zwar so, daß die Länge höchstens doppelt so groß wie die Breite ist. Die Fensterfläche hat dem fünften Teil der Bodenfläche zu entsprechen (wie in Zürich). Auf jeden Schüler müssen 1,25 m² Bodenfläche kommen (Zürich 1 m²), sowie 5 m³ Luft-raum.

Es werden zweiflügelige Türen verlangt zur leichtern Lüftung und Reinigung. Die Wände sind mit heller Farbe zu streichen und mit einem Brusttäfer aus Holz oder Pappe zu versehen. Aus Gründen der Reinlichkeit sind die Ecken abzurunden.

Wo keine Zentralheizung angebracht werden kann, sollen Öfen oder Kamine den Dienst versehen. Als Minimaltemperatur wird 10° vorgeschrieben, wobei bemerkt werden muß, daß man in südlichen Ländern überhaupt an niedrige Heiztemperaturen gewöhnt ist.

Es wird *einseitige Beleuchtung*, und zwar von links, verlangt.

Außer den Schulzimmern sollen noch folgende Nebenzimmer vorhanden sein: ein Vorzimmer, wo die Schüler sich vor Beginn des Unterrichts aufhalten können, ein Sprechzimmer, wo der Lehrer die Eltern empfangen kann, ein Bibliothek- und ein Sammlungszimmer, die im gleichen Raum vereinigt sein können.

Genaue Vorschriften bestehen auch für die Aborte. Wo durchaus kein fließendes Wasser vorhanden ist, und das trifft

ja im trockenen Spanien nur allzu oft zu, müssen die Aborte vom Schulhaus getrennt und die Fäkalien jeden Tag mit Kalk überdeckt werden.

Schließlich werden noch Einrichtungen zum Waschen für die Schüler verlangt und die Schulbehörden zur Schaffung von Baderäumen aufgemuntert. — Für größere Schulen werden Räume für den Handfertigkeitsunterricht, ein Samariterzimmer mit 1—2 Betten und eine Schulküche empfohlen. Interessant ist die Bestimmung, daß die Lehrerwohnung nicht im Schulhaus sein dürfe.

In bezug auf das Schulmobiliar wird einfach auf die gesetzlichen Vorschriften verwiesen, was darauf schließen läßt, daß diese Verordnung vonseiten der Versicherungskasse sich nicht in allen Teilen auf staatliche Erlasse stützen konnte.

So haben wir hier ein höchst verdienstliches Werk der privaten Initiative vor uns. Leider ist zu befürchten, daß bei dem geringen Interesse, welches das spanische Volk der Schule entgegenbringt und bei der Armut der meisten Gemeinden, auch dieser großangelegte Versuch zur Hebung des Volksschulwesens nur geringe Früchte zeitigen werde. Dr. O. Z.

Totentafel

An den Folgen eines Schlaganfalles verschied am 8. August Jakob Bühler, Primarlehrer in Zürich 8. Am 25. Mai 1864 als einziger Sohn einer einfachen Bauernfamilie im Langacker-Männedorf geboren, fühlte sich Jakob Bühler früh schon zum Lehrerberufe hingezogen. Nach Absolvierung des Lehrerseminars Küsnacht und nach verschiedenen Vikariaten wurde er nach Ütikon am See gewählt. Hier verheiratete er sich im Jahre 1887 mit seiner treuen und verständnisvollen Lebensgefährtin, Anna Wettstein. Nach sechsjähriger Wirksamkeit kam er nach Zürich an das Schulhaus an der Karthausstraße, wo er während 34 Jahren, bis zu seinem Hinschied, als Lehrer der Realschulstufe wirkte. Hohe Intelligenz, vorbildliche Pflichttreue und warme Hingabe an alle, die seiner Hilfe bedurften, zeichneten den lieben Heimgegangenen aus und ließen ihn recht eigentlich zum Lehrer geschaffen erscheinen. Dabei war es nicht seine Art, nach äußerer Anerkennung zu haschen. Allen Schlagworten, allem Unrechten und Phrasenhaften war er im Innersten abhold. Was ihm aber an den pädagogischen Reformbestrebungen der Gegenwart von bleibendem Wert erschien, das suchte er in seinem Unterrichte zu verwerten. Um das Schicksal jedes einzelnen seiner Schüler war er stets besorgt und stand ihnen auch später gerne noch mit Rat und Tat zur Seite. Daß ihm seine zwei Söhne im Lehramte nachfolgten, zeugt wohl mehr als Worte für seine vorbildliche Hingabe an den Lehrerberuf. — Daneben fand er als langjähriger Präsident des Vereins für Unterstützung bedürftiger Schulkinder in Riesbach noch Zeit, Hunderte und Hunderte von Unterstützungsgesuchen zu erledigen. Und immer und für jeden, der seinen Rat und seine Hilfe beanspruchte, hatte er Zeit. Ungezählte Stunden und freie Nachmittage hat er im Dienste des genannten Vereins geopfert.

Seine schönsten Erholungsstunden fand Jakob Bühler in der Sangeskunst. Er war eines der ältesten und treuesten Mitglieder des Lehrergesangsvereins; der Fortschritt und das Gedeihen dieser Vereinigung lag ihm stets am Herzen. Daneben hat er während 28 Jahren ununterbrochen dem Gesangsverein Riesbach als Direktor vorgestanden. Diese Zeit bedeutete für den Verein eine Epoche des Aufstiegs und der Blüte. Wer je mit dem Verstorbenen auf Fragen der Musik zu reden kam, dem offenbarte sich ein tiefes Verständnis und ein reiches Gemüt.

Wir werden das Andenken unseres lieben Freundes und Kollegen Jakob Bühler stets in hohen Ehren halten. Es soll uns dazu anspornen, auch an unserm Orte in Liebe und Treue zu wirken, solange es Tag ist. W. H.

— Otto Binkert, Fortbildungslehrer in Safenwil. Am Sonntag den 11. Juli, also eben an dem Tage, da in Bellinzona der Schweizer Lehrerverein seine Vertreterversammlung abhielt, wurde in Safenwil bei Zofingen der mehrjährige, eifrige Delegierte Otto Binkert im Alter von nur 37 Jahren zur letzten Ruhestätte geleitet. Geboren 1889 in seinem Heimatorte Leib-

stadt (Bezirk Zurzach), besuchte der intelligente, aber körperlich von Jugend auf etwas schwächliche Knabe die dortige Gemeindeschule und die Bezirksschule Leuggern und von 1915—1919 das Lehrerseminar Wettingen. Der junge Lehrer fand seine erste Anstellung in Erlinsbach bei Aarau und amtierte dort als tüchtiger und beliebter Schulmann 5 Jahre. Dann lag er an der Universität Neuenburg während zweier Semester weiteren Studien ob, um sich das Patent als Fortbildungslehrer (Lehrer der dreiklassigen aargauischen Sekundarschule) zu erwerben. Als solcher wirkte er bis zu seiner Erkrankung in Safenwil. Nachdem er schon früher mehrmals Anzeichen eines schleichenden Leidens mit bewundernswürdiger Energie niedergerungen, warf es ihn nach Neujahr 1925 bleibend aufs Krankenlager. Am 9. Juli dieses Jahres trat der Tod als Erlöser an ihn heran.

In Kollege Binkerts schwächlichem, kleinen Körper wohnte ein außergewöhnlich zäher Wille, ein begabter Geist und ein warmes Herz für die Schule und die ihr anvertraute Jugend. Er war in jeder Hinsicht ein vorzüglicher Lehrer und Erzieher, der es mit seinen Pflichten ernst nahm und voll Hingabe und mit bestem Erfolge wirkte. Bei den Schülern sicherte er sich durch die Kraft seiner Persönlichkeit und seiner Fähigkeiten eine unbedingte Autorität. Die Kinder hingen an ihm, und Bevölkerung und Behörden schätzten seine Leistungen. Einer künstlerischen Ader verdankte er seine schönen Erfolge im Singen und Zeichnen und seinem praktischen Geschick diejenige in der Handarbeit. Ein tiefer Drang nach Weiterbildung fesselte ihn in den Mußestunden an die Bücher und trieb ihn in den Ferien zur Teilnahme an Fortbildungskursen, obschon er der Ruhe und Erholung mehr als manch einer bedurft hätte. So wirkte und schaffte er bis zum Versagen seiner Kräfte rastlos für die ihm ans Herz gewachsene Jugend.

Auch außerhalb der Schule diente Otto Binkert in selbstloser Weise der Allgemeinheit. Es war ihm ein Bedürfnis, für die Interessen der Lehrerschaft tätig zu sein. Der Kunst zahlte er seinen Tribut als begabter Leiter von Gesangsvereinen und dem Staate als eifriges Mitglied des Großen Rates und verschiedener Kommissionen. In der gesetzgebenden Behörde nahm er, dessen Leben ein steter Kampf war, sich besonders der Armen und Schwachen an, indem er mithalf, soziale Mißstände zu beseitigen.

Der Familie war O. Binkert ein treuer Gatte und Vater. Am Grabe des Frühverstorbenen trauern mit der geprüften Gattin und den drei kleinen Knaben viele Freunde und Kollegen und die ganze Bevölkerung von Safenwil um einen edeln Menschen. A. L.



Schweizerischer Lehrerverein



Zentralvorstandssitzung, Samstag, den 11. September a. c.

1. Herr Nationalrat Graf verliest ein von ihm verfaßtes Schreiben an den Bundesrat um Erhöhung der *Bundessubvention* für die Primarschulen; die Eingabe soll in unveränderter Form allen Mitgliedern des Bundesrates und der Bundesversammlung zugestellt werden. 2. Ein Komitee aus dem leitenden Ausschuß des Zentralvorstandes mit dem Chefredaktor der S. L.-Z. wird gewählt, das sich mit der Abfassung der *neuen Verträge* der Lehrerzeitung zu beschäftigen hat. 3. Die Durchführung des *Lehrertages 1927* wird auf Wunsch des kantonalzürcherischen Lehrervereins dem bestellten Organisationskomitee übertragen. Der Lehrertag wird zu Anfang der Sommerferien 1927 stattfinden. Die Aufstellung der verschiedenen Budgets ist in Angriff genommen. 4. Der Zentralvorstand beschließt, dem *Kanton Tessin* als Anerkennung für die freundliche Aufnahme der Delegierten in Bellinzona eine Spende von 500 Fr. zu senden, die auf Wunsch der Tessiner der Anstalt für arme Tuberkulöse in Ambri-Piotta zugute kommen soll. 5. Als *Vizepräsident* des Zentralvorstandes wird auf Antrag Herrn Prof. Dr. Flückigers Herr Honegger, Zürich, gewählt.

Das Sekretariat des S. L.-V.

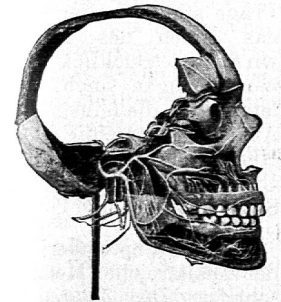
Einige neue **Präzisions-Reißzeuge** sehr billig zu verkaufen. Auswahlendungen. Offert. unter Chiff. L. 3979 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

RUSTIN

Brieflicher Fernunterricht

Neue und alte Sprachen, Pädagogik, Philo-ophie, Kunstgeschichte, Mathematik, Graphologie, Konservatorium. Prospekt L 12 gratis.

Lehrinstitut Rustin - Basel
Barfüßerplatz 5



Anatomische Modelle
Skelette, Schädel
Lehrmittel

Werner Uhlig
Lehrmittel-Vertretungen
Rorschach 3806

20 Volkslieder

für Männerchöre bearbeitet
von **R. Cantieni**.

Eine Sammlung alter, prächtiger Volkslieder, die sich jeder Männerchor beschaffen sollte. Preis broschiert Fr. 1.50. Zu beziehen beim Verlag 3981
Leuenberger & Gradolf, Chur

Lichtbilder und Leihserien
Diapositive von 50 Cts. an
Edmund Lüthy,
Schöffland 3583

Notieren Sie
sich meine Adresse!
Das ganze Leben durch werden Sie keine Zahnschmerzen mehr leiden.
11, UFFICIO RAPPR-MAGLIASO

Schweizerfibel in Druckschrift

Die vollständige Fibel ist erschienen und kann im Sekretariat des S. L.-V., Schipfe 32, Zürich, sowie bei Fr. A. Baur, Lehrerin, Rudolfstraße 35, Basel, bezogen werden.

Preis für die Teile I-IV:
Partienweise . . Fr. 2.—
Einzel 2.50
Preis für die Ergänzungshefte V und VI mit Erzählungen:
Partienweise . . Fr. —.60
Einzel —.80

Urteile maßgebender Stellen über die von Studienrat K. Leonhardt herausgegebenen

„Seestern-Lichtbildreihen“

für den Unterricht

mit Erläuterungen. — (Bibliotheca cosmographica)

Sächsische Bildstelle, Dresden: Alles in allem darf gesagt werden, daß der Versuch des Verlages, dem Lehrer und Volksbildner ein rein auf Anschauung beruhendes Lehrmittel fertig an Hand zu geben, gut gelungen ist. Man möchte nur wünschen, daß der Lehrer mit immer wachsendem Verständnis lernt, dieses ausgezeichnete Werkzeug zu gebrauchen.

Badische Bildstelle: Das Unternehmen verdient ernste Beachtung und ist als ein für jeden Unterricht sicherlich sehr wertvolles Hilfsmittel unbedingt zu begrüßen.

Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin: Wir bewillkommen Ihr Werk, sowie alles, was Lebendigkeit, Anschaulichkeit in den Unterricht zu bringen geeignet ist.

Bayerische Bildstelle, München: Die Bilder sind technisch sorgfältig ausgeführt. Dementsprechend sind auch die Lichtbildserien, sowohl sachlich als formell, ein vorzügliches Anschauungsmaterial für den Unterricht. Der zu den Serien gehörige Textband der Bibliotheca cosmographica gibt zu den einzelnen Bildern einen klaren, erschöpfenden Text. Die unterrichtliche Auswirkung der Bilder ist dadurch sehr erleichtert.

Bisher erschienene „Seestern-Lichtbildreihen“ mit Erläuterungen (Bibliotheca cosmographica)

Kunstgeschichte: Bearbeitet von Prof. Dr. L. Bruns.

Kunst des Mittelalters (140 Bilder).

Deutsche Maler und Bildhauer des 15. und 16. Jahrhunderts (97 Bilder).

Im Herbst 1926 erscheint: **Kunst des Altertums** (100 Bilder).

Geschichte: Herausgegeben von Geheimrat Prof. Dr. Walter Goetz und Stud.-Rat K. Leonhardt.

Alte Geschichte: Der alte Orient (75 Bilder), bearb. von Stud.-Rat Dr. Warg. — Griechische Religion (50 Bilder), bearb. von Univ.-Prof. Dr. Leopoldt. (In Vorbereitung: Griechische und römische Geschichte.)

Deutsche Geschichte: 446 Bilder) von der Urzeit bis zum Wiener-Kongreß, bearb. von Geheimrat Prof. Dr. Walter Goetz und Stud.-Rat K. Leonhardt. (In Vorbereitung: Deutsche Geschichte des 19. Jahrh. und Weltkrieg.)

Erdkunde: Herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. E. Scheu.

Afrika (50 Bilder), bearb. von Dr. K. Dietzel.

Südamerika (50 Bilder), bearb. von Priv.-Doz. Dr. Brandt.

Großbritannien und Irland (50 Bilder), bearb. von Prof. Dr. E. Scheu. (In Vorbereitung: Reihen zur Länderkunde Europas und Außereuropas.)

An Interessenten senden wir bereitwilligst die **Textbücher** der Lichtbildreihen mit verkleinerten Abbildungen der Diapositive zur Ansicht.

Über die umfangreiche Sammlung einzelner Lichtbilder zur Kunst, Geschichte, Erdkunde, Geologie, Astronomie, Botanik, Zoologie, Technologie und Berufskunde bestehen **photographische Kataloge**, die wir Interessenten zur Auswahl von Diapositiven von Zürich aus leihweise zur Verfügung stellen.

Unsere Zeitschrift „**Das Lichtbild im Unterricht**“, Blätter für Lichtbildpädagogik, herausgeg. von Stud.-Rat K. Leonhardt, steht allen Interessenten gratis zur Verfügung.

E. A. Seemanns Lichtbildanstalt / Leipzig

Generalvertretung:

Ganz & Cie. / Zürich / Bahnhofstraße 40

Interner, unverheirateter

Lehrer

für Naturwissenschaften und Mathematik gesucht

von Knabeninstitut der deutschen Schweiz. Untere Mittelschulstufe. Beteiligung an Aufsicht. Eintritt baldmöglichst. — Offerten mit Curr. vit., Ausweisen, Photographie und Gehaltsansprüchen unter Chiffre L. 3956 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Theater-Kostüme 3932 **Franz Jäger, St. Gallen**
anerkannt gut u. billig Verleih-Institut 1. Ranges
— Telefon: Nr. 9.36. —

Thurg. Haushaltungsschule Hauptwil.

Schlußexamen: 28. Sept. 1926.

Kursbeginn: 2. November 1926.

5 monatige Kurse. — Kursgeld Fr. 400.—. — Baldige Anmeldung erwünscht. Man verlange Prospekte. 3977

Tuchfabrik Sennwald liefert direkt an Private
solide 3251
Herren- und Damenstoffe

Strumpfwollen u. Woldecken zu billigsten Preisen. Gediegene Auswahl. Auch Annahme von Schafwolle. Muster franko.

Aebi & Zinsli, Sennwald (Kt. St. Gallen).

Neuer Apparat

zum Nachweis des

Boyle-Mariotte'schen Gesetzes

nach
Professor Seiler
und
Professor H. Stierlin
Zürich

Alleinvertrieb:

Carl Kirchner

Bern

Spezialhaus für chemische u. physikalische Apparate

Verlangen Sie ausführliche Beschreibungen

3970

Romanist

der Italienisch wie Muttersprache beherrscht u. Französischunterricht für höhere Stufe erteilen kann, von großer schweizerischer Privatschule

gesucht

Offerten unter Chiffre **Z. N. 2797** befördert
Rudolf Mosse, Zürich. 3963

Schul-Tafeln

mit Scholl's
Matterhornplatte

sind unzerbrechlich, bleiben tiefschwarz und matt, springen nicht und blättern nicht ab. Die besten Modelle zum Hängen und Stellen wollen Sie in unserer Ausstellung besichtigen. Langjährige Garantie. 3725 Prospekte gratis.

GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Italien **Ospedaletti** Riviera
HOTEL SUISSE Altrenommiert. Schweizerhaus.
Besitzer **Britschgi-Winkler.**
Meerbäder, Traubenkuren, Herbst-, Winter- und Frühlingsaufenthalt. Pensionspreis von Lira 45.— an. 3873

Bin sehr zufrieden mit Ihrem

Sykos Feigenkaffee.
Verw. nde ihn als Zu-
satz zu Bohnenkaffee,
und werde ihn wie
bis anhin im Kreise
meiner Bekannten
empfehlen.

Frau Lütolf in L. 7

SYKOS

Ladenpreise: SYKOS 0 50, VIRGO 1.50, NAGO, Olten



INSTITUT LEMANIA
LAUSANNE

**Moderne Sprach- und
Handels - Fachschule**

mit abschließendem Diplom. Rationelle und gründliche
Vorbereitung auf den kaufmännischen Beruf
sowie auf

Universität (Maturität) und Polytechnikum

Ferienkurse in den Bergen

3910

Man verlange Prospekt und Programm

Stellenvermittlung für Lehrer

3931 **G. Keiser, Sekretär, Lenggstr. 31, Zürich 8**

Privatschule

früher Dr. Götz-Azzolini

Teleph. H. 8.81 **Zürich 7** Merkurstr. 30

Neue pädagogische Leitung:

weil. ordtl. Universitätsprofessor **Dr. Schmitz.**

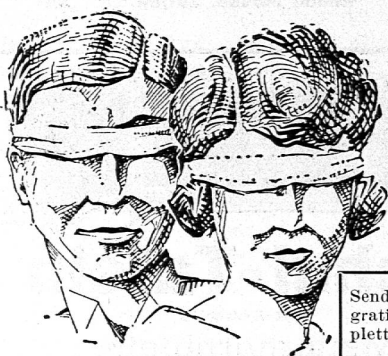
6 Primarklassen, 4 Sekundarklassen.

Internat und Externat.

Sorgfältiger, individueller Unterricht.

Ausgewählte Lehrkräfte.

3929



Kaufen Sie nicht blindlings

sondern verlangen Sie, ehe Sie sich
zu einem Möbelkauf entschließen,
die illustrierten Prospekte dieser
Ausstattungen in der Ihnen zusagen-
den Preislage. Es sind dies die vor-
teilhaftesten Aussteuern d. Schweiz;
sie spenden durch ihre äußerst ge-
schmackvollen Zusammenstellungen
große Freude und häusliches Wohl-
behagen.

3980

Senden Sie unverbindlich und
gratis Prospekte über kom-
plette Aussteuern und zwar:

1. Fr. 990.— 4. Fr. 2765.—
2. Fr. 1580.— 5. Fr. 3890.—
3. Fr. 1910.— 6. Fr. 6050.—

(Nicht gewünschtes ist zu
streichen)

Name: _____

Beruf: _____

Wohnort: _____

Straße: _____

Verlobte!

Aufkleben

oder in Couvert stecken

Riskieren Sie die 10 Rappen Porto!

10 Cts.
kostet Sie
alles!

An die

MÖBEL-PFISTER

Aktiengesellschaft

BASEL

BERN

ZÜRICH

224

Kleine Mitteilungen

— Die im zweiten
Jahrgang stehende, von
Universitätsprofessor Dr.
Ang. Messer in Gießen
vorzüglich geleitete Zeit-
schrift „*Philosophie und
Leben*“ (Verlag: Elwin
Staudé, Osterwieck am
Harz) widmet im August-
heft der Unsterblichkeits-
frage mehrere Aufsätze.
Der Leser mag sich zur
Frage stellen wie er will,
das Lesen des Heftes
wird ihm reichlich Ge-
winn bringen, nicht zu-
letzt durch die feinsinnige
Auseinandersetzung des
Herausgebers über die
Unsterblichkeit und den
Sinn des Lebens.

— Im Septemberheft
der inhaltsreichen Monats-
schrift „*Die Zeitwende*“
(C. H. Becksche Verlags-
buchhandlung, München)
dürfte unsere Leser unter
andern wohl hauptsäch-
lich der Aufsatz „Soziale
Erfahrungen eines Werk-
studenten“ interessieren.

— Der Verlag Asen,
Rue du Jura 13, Genf,
befaßt sich mit der Her-
stellung und dem Ver-
trieb von Erziehungs-
spielen, *Jeux éducatifs*, wie
sie von Dr. Decroly und
Mlle Monchamp angeregt
und zusammengestellt
wurden. (1. Serie 40 Fr.,
2. Serie 30 Fr.). Ein kurzer
Leitfaden von Fr. A.
Descoudres klärt über
Zweck und Art der Spiele
auf. (Preis Fr. 1.25.)

— „*Lueg nit verby*“.
Solothurner Volkskalen-
der für Stadt und Land.
2. Jahrgang, 1927. Schrift-
leitung: Albin Bracher,
Bezirkslehrer, Biberist.
Selbstverl. Preis Fr. 1.50.

Zum zweiten Male tritt
der Solothurner Volks-
kalender „*Lueg nit verby*“
seine Fahrt ins Land hin-
aus an zu seinen zahl-
reichen Freunden, die ihm
der erste Jahrgang gewon-
nen hat. Das schmucke
Heft ist es reichlich wert,
daß es eine weite Verbrei-
tung im Solothurner Lande
und darüber hinaus finde.
Es enthält zum großen Teil
Arbeiten von Solothurner
Lehrern u. Beiträge v. zeit-
genössischen schweizer.
Schriftstellern. Der Kalen-
der ist ein wahres Heimat-
buch mit „*Erdschollenge-
ruch*“, das uns Gestalten
u. Geschehnisse entgegen-
treten läßt, wie sie sich um
uns herum erfüllen.

Kleine Mitteilungen

Mitteilungen des Aktionskomitees der Pestalozzi-Gedächtnisfeier 1927.

Nicht der Person allein soll die Feier gelten, sondern dem Werke, das sich an das Gedächtnis Pestalozzis knüpft. Darum soll es nicht eine Totenfeier, vielmehr ein Auferstehungstag der nachhelfenden, selbstlosen Liebe „in ihrer göttlichen Kraft“ sein. Das Aktionskomitee regt an, die Pestalozzi-Gedächtnisfeier möchte in Wort und Tat der Förderung aller jener Aufgaben der Öffentlichkeit und der Pflichten freier Betätigung dienen, die die Hebung des Wohles der Jugend im allgemeinen, die Jugendhilfe, die berufliche Ertüchtigung des heranwachsenden Geschlechtes, die Förderung der Talente, die Stärkung und Erhaltung der ethischen Kraft des Volkes sich zum Ziele setzen. Dabei wird auf die mannigfachen Wohlfahrteinrichtungen auf lokalem, kantonalem und allgemein schweizerischem Boden hingewiesen, die des Ausbaues und der Hilfe harren, welche Hilfe ihnen durch die Veranstaltung von Geldsammlungen anlässlich der Pestalozzi-Gedächtnisfeier gebracht wird.

Das Aktionskomitee gibt der Hoffnung Ausdruck, es werden sich unter der Obhut der gemeinnützigen Gesellschaften und der Lehrerverbände und in Fühlung mit den kantonalen Erziehungsdirektionen kantonale Komitees zur zweckdienlichen Durchführung der Pestalozzi-Gedächtnisfeier bilden, mit der besondern Aufgabe auch zur Anordnung von Geldsammlungen für die angedeuteten Wohlfahrtszwecke.

Präsident des Aktionskomitees ist Regierungsrat Dr. H. Moußon in Zürich, I. Vice-Präsident Staatsrat Dubuis in Lausanne, II. Vice-Präsident Staatsrat Cattori in Bellinzona; das Aktuariat besorgen Dr. F. Zollinger und Prof. Dr. K. Göhri in Zürich. Bundesrat Dr. Chuard hat den Ehrenvorsitz des Schweizerischen Komitees für die Pestalozzi-Gedächtnisfeier übernommen.

Offene Lehrstelle

Wir suchen internen, jüngeren

Lehrer

für Englisch, Französisch und Mathematik, mit Aufsicht. — **Knabeninstitut Merkur, Buochs** (Vierwaldstättersee). 3965



Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Amden Hotel-Kurhaus Bellevue

850 m ü. M. Prächtige Lage, ruhiges heimeliches Haus, empfiehlt sich Passanten u. Kuranten auf's Beste. Pensionspreis Fr. 8.50 bis 10.-. Fam. Meier-Meyer, Bes.

Arosa Hotel Prätschli

1920 m ü. M.

Für Herbstferien sehr günstig gelegen. — Ruhe. — Sonne. — Herrliche Umgebung. — Mäßige Preise. — Gute Verpflegung. 3955

Traubenkuren in ASCONA Pension Tobler

(bei Locarno). Leicht erhöhte Lage. Schöne Südzimmer. Große Aussicht auf See. 4 Mahlzeiten. Pensionspreis Fr. 7.- bis Fr. 7.50. 3969 Fam. Tobler-Scherer.

Bissone Pension Pozzi

Herrliche, sonnige Lage am Luganersee. Ruderboot, Bäder. Gemütliches Heim. Prospekte und Referenzen. Telefon 39 3461

Beatenberg Kinderheim Bergrössl

1150 Meter über Meer

Hier finden erholungsbedürftige und schulmüde Kinder liebevolle u. sorgfältige Pflege / Jahresbetrieb / Telefon 15 / Prospekte und Referenzen durch 3214 Frl. H. u. St. Schmid.

Feusisberg am Etzel Kurhaus „Frohe Aussicht“

Tel. 2. Freundl. Saal, aussichtsreiche Terrassen, Garten, Spielplatz, Kegelbahn. Für Passanten und Schulen bestens empfohlen. Prospekte durch den Besitzer 3403 R. Suter.

Gersau Beau-Rivage

direkt am See, empfiehlt sich für sonnigen, ruhigen Herbstaufenthalt. Prosp. Tel. 23. Pens. v. Fr. 7.- bis 8.-. 3973 Geschw. F. & M. Pfund, Bes.

Locarno-Muralto Pension Helvetia

Bürgerl. Haus in sonniger, staubfreier Lage. Auch für Passanten. Gute Küche. Sehr bescheid. Preise. Prosp. postwendend. Tel. 463

LUGANO Hotel-Pension Excelsior

Ruhiges, staubfreies u. vorzügl. gelegenes, komfort. Passanten- u. Familienhotel. Zimmer m. Bad. Garten. Jahresbetrieb. Schweizerhaus. Pension v. Fr. 8.- bis 10.-. 3974 A. Zimmermann, Bes. früher Hotel Riviera, Ospedaletti.

Porza-Lugano Pension GUARDAVAL

30 Minuten von der Station Lugano. Ländliche Familienpension. Prachtvolle Aussicht. Angenehmer Aufenthalt. Fr. 6.50 b. Fr. 7.-. 3414 Familie Magani-Hefti, Lehrer.

„SENNRÜTI“

Degersheim 900 m ü. M. Toggenburg Best eingerichtete physikalisch-diätetische Kuranstalt

Das ganze Jahr geöffnet. Erfolgreiche Behandlung v. Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Nerven-, Herz-, Nieren-, Verdauungs- u. Zuckerkrankh. Rückstände v. Grippe etc. III. Prospekt. F. Danzeisen-Grauer. Dr. med. v. Segesser.

DIAPOSITIVE

von Fliegeraufnahmen aus dem Gebiet der ganzen Schweiz, sowie wissenschaftlich wertvolle Photographien, als ausgezeichnetes Anschauungsmittel für Schulen geeignet, liefert die 3890

Ad Astra Aero, Schweiz. Luftverkehrs A.-G., Zürich
Telephon: Hottingen 12.74 Dufourstraße 175

Italienreise

3831

Vom 4.—13. Okt. führt der Unterzeichnete wie gewohnt Gruppen v. 20—40 Personen n. Venedig, Assisi, Rom, Neapel. Interessenten verlangen sof. das Reiseprogramm v. Bütler, Dir., Böttstein (Aarg.)

Novaggio. Pension Bel Cantone

640 m ü. M., bei Lugano. Familienpension. Gute bürgerl. Küche. Vorzügliche Weine. Sonnige Lage mit Terrasse und Garten. Pensionspreis Fr. 6.50 (Zimmer inbegriffen). Telefon 23. Für längeren Ferienaufenthalt Spezialarrangement. P. Cantoni-Corti. 3899
Auf Wunsch werden auch Italienisch-Stunden erteilt.

Hotel Pension Lema, NOVAGGIO b. Lugano (Tessin)

650 M. Fam.-Pens. Herrl. Pan. Gute reichl. Küche. Sonn. Lage m. Terr., Garten u. Park. Fr. 6.50 p. Tag inkl. Zimmer. Prosp. gratis

Pension Paradiso-Sport Lugano-Paradiso

Schöne ruhige Lage, 2 Minuten vom Quai, für Ferienaufenthalte besonders geeignet. Bürgerliche Küche, Ia. Italienische Weine. Pensionspreis Fr. 8.-. Prospekte. 3835 Bes.: Ida Brignoli.

ROVIO

Pension Mte. Generoso

Idealer Ferienaufenthalt an ruhiger, idyllischer Lage über dem Luganersee. Schattige Parkanlagen. Gute Küche. Prima Weine. Ausgangspunkt für Generoso-Touren. Pension ab Fr. 6.50. Telefon Nr. 72. Prospekte durch den Inhaber G. Haug, Bes. 3797

Thunersee

Thun
Goldiwil
Hilterfingen
Oberhofen
Gunten
Sigriswil
Merligen

Frühling-, Sommer- und Herbstsaison
Dampfschiffahrt, Seestrandbahn
Beatenbergbahn, Beatushöhlen

Seepromenade, Badeleben, Tennis, Golf, Ruder- und Segelsport. Prospekte durch die örtlichen Verkehrsvereine sowie „Verkehrsverband Thunersee“, Merligen 3669

Ferien in Walchwil

am Zugersee gegenüber der Rigi

Hotel Kurhaus heimeliges, komfortables Familienhotel in schönster, ruhiger Lage. Schattiger Garten, Badeanstalt, Fischen, Rudern. Selbstgeführte Küche. Prospekte. 3923 A. Schwyter-Wörner.

WEESEN Schloßhotel Mariahalden

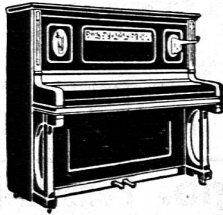
3690

Idealer Ausflugsplatz für Vereine und Schulen. Große Räumlichkeiten. Prachtvolle Parkanlagen. Vorzügliche Küche zu mäßigen Preisen. Kostenvoranschläge unverbindlich. Bes.: R. Willa.

PIANOS

Harmoniums
Musikalien
Violinen und Saiten

3556



Alleinvertretung
für das
Gebiet unserer Häuser
der
Schweizerpianos
BURGER & JACOBI

Spezial-Atelier für
künstl. Geigenbau
und Reparatur

Größte Auswahl in
Noten für jeglichen
musikalischen
Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

Hug & Co., Zürich

Sonnenquai 26/28 und Helmhaus

Arbeitskasten

für den neuzeitlichen Anfangsunterricht, zusammengestellt von
O. Fröhlich, Übungslehrer, **Kreuzlingen**, mit ausschließlich
schweizerischen Materialien gefüllt.

INHALT: 1 Schere 1 Gummi
5 Farbstifte 1 Bleistift
100 Legestäbchen in vier verschiedenen Größen.

Preis pro Kasten Fr. 3.90.

Schüler-Lesekasten

mit 180 Antipa-Druckbuchstaben, zusammengestellt von
O. Fröhlich, Übungslehrer, **Kreuzlingen**. Sehr sol. Ausführung.
Preis pro Stück Fr. 1.20.

Die Kasten können auch leer und die Materialien einzeln be-
zogen werden. 3971

Kartonnagen A.-G. Emmishofen

Ferienheim

In prächtiger, erhöhter und aussichtsreicher Lage des
Appenzeller Hinterlandes (Nähe Bahnstation) ist ein
großes, bereits neues, schönes Haus mit mehreren Woh-
nungen und großem, hellem Lokal zu günstigen Be-
dingungen **zu verkaufen**. Elektr. Licht und Kraft,
Wasser, Gas und Zentralheizung. — Offerten unter
O. F. 1332 St. an Orell Füssli-Annoncen, St. Gallen. 3962

TURM



REDEKER & HENNIS A.G.
NÜRNBERG

In altbewährter Güte!

Durch die einschlägigen
Papeterien.

Tausch.

Wer würde junge 3945

Tochter

von 14—15 Jahren für 6 Monate
annehmen. Gute Behandlung
zugewiesen. Familienanschluß.
Sekundarschule. — Offerten an
Ch. Frey-Blanchard, Lehrer
in Malleray (Bern Jura).

Bilder

für den
Klassen-Unterricht

Bildgröße:
95×130 u. 73×100 cm

1. Frühling auf dem Lande
2. Sommer auf dem Lande
3. Herbst auf dem Lande
4. Winter in den Bergen
5. Winterfreuden
6. Drachenspiel
7. Herbstl. Kinderfreuden
(Rübenlichter)
8. Gemüsemarkt
9. Lebensalter

(Abbildung, in der Schwei-
zerischen Lehrer-Zeitung
vom 3. April 1926)

Abgabe in Serien von
vier beliebig ausgewähl-
ten Bildern zu Fr. 30.—
(Porto u. Verpackung
inbegriffen). Die vor-
zügliche Ausführung
u. der wirklich billige
Preis sollten jeden
Kollegen ermuntern,
sofort zu bestellen b.
Sekretariat des S.L.-V.
Schipfe 32, Zürich 1.

Elchina

belebt das Nervensystem
und verhindert Nervosität

Orig.-Fl. 3.75, Orig.-Doppelfl. 6.25 in den Apotheken.
2810

BRAUSE-FEDERN



BRAUSE & CO. ISERLOHN

Rheumatismus



Wer keine Heilung findet gegen
Gicht, Reißen, Gliederweh und
Gelenkrheumatismus, kann Hilfe
finden durch Böhlers selbsterfundenes
1000fach **erprobtes** Naturheilmittel,
in wenigen Tagen vollständige Befrei-
ung von seinen qualvollen Schmerzen.
Dieses Mittel, **Bühleröl**, gesetzl.
gesch., Nr. 28076, ist zu haben in der
Victoria-Apotheke, Bahnhofstr. 71
und **Josef-Apotheke** von Dr.
Aißlinger, Zürich-Industriequartier
Prospekte u. Zeugnisse werden gratis
versandt.

Schullieferungen

werden am besten einem Spezialgeschäft anvertraut. Wir
sind mit den Wünschen u. Bedürfnissen der Herren Lehrer
u. Materialverwalter sehr wohl vertraut und stellen Ihnen
auf Wunsch und ohne Verbindlichkeit für Sie gerne unsere
Muster und Preise zur Verfügung. Urteilen Sie dann selber,
ob unser Angebot vorteilhaft ist oder nicht. 3244

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

SCHULMATERIALIEN EN GROS
Eigene Heftfabrikation

SIMMEN-MÖBEL

sind solid, gefällig und preiswürdig
werden franko ins Haus geliefert / 10 Jahre Garantie

Einladung zur unverbindlichen Besichtigung unserer 150 Musterzimmer als praktische Nutzenanwendung moderner Raumkunst.
Unsere große Auswahl, wie auch unsere Fabrikations-Einrichtungen werden Ihnen bestätigen, daß wir in jeder Preislage,
Qualität und Form wirklich Vorteilhaftes bieten können.

MÖBELFABRIK TRAUGOTT SIMMEN & CIE. A.-G., BRUGG

Verlangen Sie Kostenberechnungen unter Angabe der gewünschten Preislage.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

im Kanton Zürich

Organ des Kantonalen Lehrervereins — Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Erscheint monatlich einmal

20. Jahrgang

Nr. 16

18. September 1926

Inhalt: Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1925 (Schluß). — Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich: Staatsschule und Konfession. — Aus dem Leben der Zürcher Landeskirche. — Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Einladung zur Jahresversammlung.

Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1925.

(Schluß.)

o) Beziehungen zu andern Organisationen.

Die Beziehungen zu andern Berufsorganisationen und verschiedenen Verbänden und Gesellschaften blieben auch 1925 ungefähr die selben wie in den früheren Jahren; sie bestanden in der Hauptsache im Austausch von Jahresberichten und Drucksachen, sowie in der Beantwortung von Anfragen mancher Art. Wir versandten unseren Jahresbericht pro 1924 an 48 Lehrervereine, Vereinigungen, Gesellschaften und Bibliotheken. Ihre Jahresberichte sandten uns der Lehrerverein Zürich, der Aargauische Lehrerverein, der Bernische Lehrerverein, der Lehrerbund des Kantons Solothurn, die Sektion Thurgau des S. L. V., die Vereinigung für sittliches Volkswohl, der Förderativverband der Beamten und Angestellten der Stadt Zürich, die Zentralbibliothek in Zürich und die Landesbibliothek in Bern. Der Lehrerverein der Stadt Schaffhausen ersuchte uns um Angaben über unsere Besoldungsverhältnisse vor und nach dem Abbau. Wir wiesen auf § 9 des Gesetzes über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer vom 2. Februar 1919 hin und bemerkten, daß auf kantonalem Boden seither ein Besoldungsabbau nicht stattgefunden habe, einige Gemeinden dagegen ihre freiwilligen Besoldungszulagen um 100 bis 600 Franken reduziert hätten. Dem Lehrerbund des Kantons Solothurn wurde auf ein Gesuch hin Auskunft über unsere Witwen- und Waisenstiftung, sowie über unsere Ordnung der Ruhegehälter erteilt. Die über diesen Punkt gewünschte Auskunft erhielt auch die mit der Gründung einer Pensionskasse beschäftigte Unione Magistrale Ticinese. Vom St. Gallischen Kant. Lehrerverein, an dessen Lehrertag vom 6. Juni 1925 die Frage der Einführung der Antiqua als einzige Schulschrift zur Sprache kam, erging die Bitte um Auskunft darüber, welche Stellung die Lehrerschaft und die Erziehungsbehörde des Kantons Zürich in dieser Angelegenheit bezogen hätten. Wir verwiesen auf die §§ 23, 24 und 67 des Gesetzes über die Volksschule vom 11. Juni 1899, sowie auf die Bestimmungen des Lehrplanes vom 15. Februar 1905. Im weiteren machten wir auf die Vorschläge für die bevorstehende Revision des Lehrplanes in Nr. 3 des «Päd. Beob.» 1925 aufmerksam und teilten mit, daß sich der Erziehungsrat mit der Angelegenheit noch nicht beschäftigt habe und eine Änderung des gegenwärtigen Zustandes erst bei einer Revision des Gesetzes in Frage komme. Entsprachen wurde einem mit Zuschrift vom 3. Mai 1925 geäußerten Wunsche des Lehrervereins Zürich, der im Begriffe war, die Honorierung seiner Vorstandsmitglieder neu zu ordnen, um Auskunft über deren Beanspruchung und Entschädigung im Kantonalvorstande, und gerne dienten wir, einem ergangenen Gesuche entsprechend, dem Vorstande des Zürch. Kant. Arbeitslehrerinnenvereins mit unserem Rate in zwei uns zur Prüfung unterbreiteten Angelegenheiten. Vom Vorstand der Schweizerischen Stenographielehrervereinigung ging uns die von ihm herausgegebene wertvolle Broschüre über «Schrift und Stenographie an unseren Schulen und ihre Verwendung im praktischen Leben» zu. Der Verband der Gewerbelehrer des Kantons Zürich lud uns zu seiner Delegiertenversammlung vom 2. Mai 1925 ein, an der der Lehrplan für die Gewerbeschule des Kantons Zürich behandelt wurde, und wiederum nahm der Präsident des Z. K. L. V., einer Einladung des Lehrervereins Zürich Folge gebend, an dessen Jahresschlußfeier in der Tonhalle teil. In der Sitzung vom 4. Juli nahm der

Kantonalvorstand ein interessantes Referat seines Mitgliedes Fräulein Dr. Sidler über die von der Sektion Zürich des Schweizerischen Lehrerinnenvereins seit ihrer Gründung im Jahre 1898 entfaltete Tätigkeit entgegen, woraus hervorging, und das darzutun war der Zweck der Ausführungen, daß die Vereinigung der Lehrerinnen eine besondere Aufgabe erfülle und nicht in das Arbeitsgebiet des die gesamte Lehrerschaft umfassenden Z. K. L. V. eingreifen will. Mit dem Bernischen Lehrerverein und der Société Pédagogique de la Suisse Romande tauschen wir seit Jahren unsere Vereinsorgane aus, und von der Schweiz. Stiftung zur Förderung von Gemeindestuben und Gemeindehäusern erhält der Kantonalvorstand als Redaktion des «Päd. Beob.» deren Organ die «Gemeindestube». Endlich sei noch erwähnt, daß der Z. K. L. V. seit 1920 Mitglied des Vereins zur Förderung der Volkshochschule des Kantons Zürich ist und seit 1921 auch der Gemeinnützigen Genossenschaft Schweizer Schul- und Volkskino angehört.

VII. Verschiedenes.

Wie in den früheren Jahresberichten mögen unter diesem Titel noch einige mehr oder weniger wichtige Angelegenheiten erwähnt werden.

1. Am 27. Februar 1927 werden es 100 Jahre seit dem Tode Heinrich Pestalozzis sein. Zum Andenken an den großen Erzieher und Menschenfreund, der am 12. Januar 1746 in Zürich geboren wurde, soll eine *Kantonale Schulausstellung* veranstaltet werden. Im Einverständnis mit der Erziehungsdirektion berief der Schulvorstand der Stadt Zürich auf Freitag, den 26. Juni 1925 eine erste Konferenz von Schuimännern zur Besprechung der Angelegenheit ein. Der Zürch. Kant. Lehrerverein war durch seinen Präsidenten vertreten. Zur Durchführung der Veranstaltung wurde ein Organisationskomitee von 21 Mitgliedern mit Erziehungsdirektor Dr. Moufion in Zürich als Präsident und Schulvorstand Ribi in Zürich und Schulamtmann Wirz in Winterthur als Vizepräsidenten und Schulsekretär Sing in Zürich als Sekretär bestellt. In dieses Komitee wurde als Vertreter des Z. K. L. V. auch dessen Präsident, Sekundarlehrer Hardmeier in Uster, gewählt. An einer weiteren Sitzung sodann, die von Sekundarlehrer Kübler, dem Präsidenten des stadtzürcherischen Lehrerkonventes, auf den 23. September 1925 zur Aufstellung der Richtlinien über Art und Umfang der Ausstellung in den verschiedenen Schulstufen und zur Bezeichnung der Unterkomitees einberufen worden, war unser Verband durch seinen Vizepräsidenten, Lehrer Zürri in Wädenswil, vertreten. Auf eine Anfrage des Synodalvorstandes vom 12. Oktober 1925, ob sich der Z. K. L. V. an der Schulausstellung 1927 auch beteiligen werde, antwortete der Kantonalvorstand in zustimmendem Sinne, indem er zugleich bemerkte, daß seines Erachtens für diese Veranstaltung für unsern Verband neben einer zusammenfassenden Darstellung des Zweckes, der Organisation und der Tätigkeit des Vereines die Vorlage der Jahresberichte, der Denkschrift zum 25jährigen Bestand, 1893—1918, der 20 Jahrgänge des «Päd. Beob.» 1907—1926, des Rechtsgutachtenverzeichnisses usw. in Frage kämen.

2. Da 1925 der *Vorstand der Schulsynode* neu zu bestellen war, handelte es sich in erster Linie darum, für den nach der Tradition ausscheidenden Präsidenten, W. Zürri, Lehrer in Wädenswil, einen Ersatz aus der Primarlehrerschaft zu finden, der zunächst das Aktuariat zu übernehmen hatte. Wie aus einer Reihe von Äußerungen zu schließen war, erwartete man von Seiten des Kantonalvorstandes einen Vorschlag.

Nachdem von mehreren Seiten Ablehnungen erfolgt waren, erklärte sich Ulrich Hiestand, Lehrer in Höngg, in verdankenswerter Weise bereit, das Mandat anzunehmen. Er wurde der Schulsynode als Aktuar empfohlen und gewählt.

3. Auch in diesem Jahre wurde den Schule und Lehrerschaft gewidmeten Äußerungen der *Presse* vom Kantonalvorstand alle Aufmerksamkeit geschenkt und wenn nötig Gegenmaßnahmen getroffen. Der Kantonalvorstand ist den Kollegen auch weiterhin für Zusendung von das Schulwesen betreffenden Zeitungsartikeln dankbar.

4. Wie der Kantonalvorstand dem ihm von der *Kommision zur Abwehr von Angriffen auf die Staatsschule* über ihre Tätigkeit im Jahre 1925 erstatteten Bericht entnehmen konnte, leistete sie wiederum viel wertvolle Arbeit, für die ihr der wohlverdiente Dank ausgesprochen wurde.

5. Einem Gesuche des Aktionkomitees zur *Bekämpfung der Initiative auf Zulassung der Zahntechniker zur Ausübung der Zahnheilkunde* um die Erlaubnis, den Namen des Z. K. L.-V. unter seinen Aufruf zu setzen, wurde entsprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, es möchten bei kommenden Revisionen des Unterrichtsgesetzes jene Kreise auch die Wünsche der Lehrerschaft unterstützen. Die Initiative wurde am 24. Mai 1925 vom Volke abgelehnt, und unterm 30. Juni verdankte uns die Zahnärztesgesellschaft des Kantons Zürich unsere Mitwirkung.

6. Anlässlich der Erziehungsratssitzung vom 10. Februar 1925 machte Erziehungssekretär Dr. Zollinger den Präsidenten des Z. K. L.-V. darauf aufmerksam, daß die Inhaber der *Dankesurkunde*, die Erziehungsdirektor J. C. Sieber im Jahre 1872 vom Kantonsrat in Anerkennung seiner Verdienste um den Entwurf zu einem Schulgesetz gestiftet wurde, dieses Dokument samt dessen Portrait zu veräußern gedächten. Um zu verhüten, daß die genannten Erinnerungsstücke unter Umständen in unberufene Hände geraten, wurden sie vom Kantonalvorstand um den Preis von Fr. 80.— erworben und der Zentralbibliothek Zürich überwiesen, die diese Zuwendung mit Schreiben vom 19. Oktober 1925 bestens verdankte.

7. Unsere bei der Erziehungsdirektion gemachte Anregung, es möchte das *Lehrerverzeichnis* künftig wenigstens den Vorständen der Schulsynode und der Schulkapitel wieder zugestellt werden, fand Berücksichtigung; hingegen blieb es bei dem weitem Wunsch nach Beifügung der genauen Adressen neben den Namen der Lehrer der Städte Zürich und Winterthur, wie das Verzeichnis für 1926 zeigt, bei der 1925 zugesagten wohlwollenden Prüfung.

8. Die Erziehungsdirektion, mit der der Präsident im Auftrage des Kantonalvorstandes über die Art der *Auszahlung der Gemeindebesoldung* sprach, teilte unsere Auffassung, wonach der gesetzliche Teil der Gemeindezulage monatlich zu entrichten sei und daß es durchaus wünschenswert wäre, wenn auch deren freiwilliger Teil also dem Lehrer zugestellt würde. In diesem Sinne lautete denn auch die Auskunft des Kantonalvorstandes auf Anfragen von Kollegen. Es wurde uns von Erziehungsdirektor Moußon eine bezügliche Wegleitung für die Schulgutsverwaltungen im «Amtlichen Schulblatt» und Aufnahme einer im geäußerten Sinne lautenden Bestimmung in dem zur Revision kommenden Gesetz über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer zugesichert.

9. Dem verdienten Schulmanne und Vorkämpfer für den obligatorischen Unterricht in Knabenhandarbeit und für die Beachtung des Arbeitsprinzips in der Erziehung unserer Jugend, Prof. Robert Seidel, wurde bei Anlaß seines 75. Geburtstages ein Gratulationsschreiben übermittelt.

10. Im Jahre 1925 konnte Erziehungssekretär Dr. F. Zollinger sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen. Der Kantonalvorstand wollte diesen Anlaß nicht vorbeigehen lassen, ohne dem um das zürcherische Schulwesen verdienten Beamten, der stets zu jeder Auskunft bereit ist, zu dessen Ehrentag zu gratulieren.

VIII. Schlußwort.

Das Schlußwort mag diesmal ganz kurz sein. Wir hoffen, der vorliegende Jahresbericht werde die Mitglieder des Z. K.

L.-V. wiederum davon überzeugen, daß sich die Organe des Verbandes auch im Jahre 1925 nach Vermögen für die Wahrung und Förderung der idealen und materiellen Interessen der Schule und Lehrer eingesetzt haben. Wohl ist nicht alles, was man von uns erwartete, erlangt worden; nicht alles, was wir erstrebten, war von Erfolg gekrönt. Allein das soll uns nicht entmutigen; wer den Jahresbericht gelesen hat, wird doch den Eindruck gewonnen haben, daß nicht alle Arbeit umsonst getan worden ist, sondern daß doch manch Erfreuliches erreicht wurde, einer ganzen Reihe von Kollegen und Lehrervereinigungen ein Dienst erwiesen werden konnte. Dies war aber nur möglich durch freudige Zusammenarbeit der Mitglieder des Kantonalvorstandes und der Leitung mit den Organen des Verbandes, und darum sei unser letztes Wort noch ein Wort des Dankes und der Anerkennung für die treue und tatkräftige Mitarbeit, der wir uns auch im Berichtsjahre in reichem Maße von seiten der Freunde im Kantonalvorstande, aber auch von seiten der Sektionsvorstände und Delegierten erfreuen durften.

Uster, Sommerferien 1926.

Für den Vorstand des Z. K. L.-V.:

Der Präsident und Berichterstatter:

E. Hardmeier.

Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Staatsschule und Konfession.

1. Referat von Jakob Schmid, Primarlehrer in Zürich.

Als Maßstab für die Fortschrittlichkeit und kulturelle Höhe eines Staatswesens wird im zwanzigsten Jahrhundert allgemein die Qualität seiner Schulen betrachtet. Die Schule ist das Instrument, durch welches alle geistigen, physischen und künstlerischen Veranlagungen eines Volkes herangebildet werden sollen. So haben seit dem Bestehen einer allgemeinen Volksschule auch alle Parteien und Parlamente unseres Kantons Zürich diese als das Kleinod betrachtet, das sie mit wachsamem Auge nach ihren Überzeugungen auszugestalten bestrebt waren, so daß es je und je, wie ein Barometer den klimatischen Einflüssen, allen geistigen Strömungen seines Volkes ausgesetzt war und bleiben wird.

Kein geringerer als der große Menschenfreund und Erzieher Heinrich Pestalozzi ist der geistige Urheber unserer Volksschule. Mit Stolz nennt jeder Zürcher den Namen Thomas Scherr, als den praktischen Begründer der zürcherischen Volksschule, und voll Ehrfurcht gedenkt jeder Kenner des heutigen Volksschulgesetzes des großen Schöpfers Johann Kaspar Sieber. Pestalozzi hat im Jahre 1861 bei der Entwerfung eines Planes für seine Armen-erziehungsanstalt den folgenden Satz vorangestellt: Der Mensch wird nur durch die übereinstimmende Ausbildung aller seiner Kräfte seiner Vollendung näher gebracht. Er muß in physischer, intellektueller und sittlicher Hinsicht dahin gebracht werden, daß das Bewußtsein seiner ausgebildeten Anlagen ihm in jedem Fall Zuversicht auf sich selbst, Freiheit, Mut und Geschicklichkeit sichert.

Und Thomas Scherr hat die Zweckbestimmung der Volksschule in den obersten Leitsatz geprägt und ihn seinen selbstherangebildeten, jungen Lehrern nicht oft und eindringlich genug ans Herz legen können: Die Volksschule soll die Kinder aller Volksklassen nach übereinstimmenden Grundsätzen zu geistig tätigen, bürgerlich brauchbaren und sittlich religiösen Menschen erziehen. Wie dieser Zweckgedanke in dem im Geiste Siebers entstandenen zürcherischen Volksschulgesetz ausgeführt wird, darf ich als bekannt voraussetzen.

Das erzieherische Moment steht im Vordergrund des Volksschulunterrichtes, besonders für die Primarschule. Es drängt sich nun im Rahmen unseres Themas die Frage auf, ob wir bereits im dritten Dezennium des zwanzigsten Jahrhunderts an dieser Zweckbestimmung der zürcherischen Volksschule rütteln sollen, d. h. ob im Wandel der Zeiten derartige geistige Umwälzungen sich vollzogen haben, daß wir eine Änderung des bisherigen Zustandes anstreben müs-

sen. Der derzeitige zürcherische kantonale Erziehungsdirektor scheint dieser Auffassung zu sein; denn er erhebt den Vorschlag, unsere Volksschule sollte auf den neutralen, konfessionslosen Unterricht im Fache der Sittenlehre verzichten. An dessen Stelle sollte ein nach Konfessionen getrennter Religions- und Sittenunterricht treten; das bedeutet so viel, daß die Kinder aller Volksklassen nach Konfessionen klassifiziert werden müssen, und daß Erziehung und Unterricht nicht wie bis anhin unzertrennlich an die Persönlichkeit des Klassenlehrers gebunden sind, sondern in einer klaren Trennung zwischen Schule und Konfession zur Auswirkung gelangen müßten.

Wenn Thomas Scherr und Sieber von der Volksschule verlangen, daß sie die Kinder zu sittlich religiösen Menschen erziehen soll, so ist noch keineswegs gesagt, daß sie dies im Sinne eines Religionsunterrichtes gemeint haben, der gegen den Artikel 49 der Bundesverfassung über die Glaubens- und Gewissensfreiheit verstößt, sondern sie haben wohl auf einen allgemeinen bürgerlichen Ethik- und Moralunterricht hingezielt, der ja allerdings das religiöse Gefühl, das jedem Kinde unbewußt eigen ist, fördern hilft. Und wenn die heutigen Gegner des konfessionslosen Sittenlehrunterrichtes auf der Volksschulstufe bundesgerichtliche Entscheide und Gutachten der Rechtsgelahrten Fleiner und Burckhart zitieren, so ist nicht abgeklärt, ob sie in subjektiver Beziehung jenen Erziehungsunterricht ins Auge fassen, auf den wir im Ziele der Gesamterziehung an der Volksschule nicht verzichten können, und für den wir Lehrer uns heute mit aller Überzeugung einzusetzen haben. Aber angenommen, Scherr und Sieber hätten einen wirklichen Religionsunterricht verlangen wollen, der sich mit dem Artikel 49 im Widerspruch befände, so wäre dieser Umstand, aus ihrer Zeit entstanden, da die zürcherischen Schulen durchwegs protestantischer Konfession waren, begreiflich, und wir kämen dazu, heute eine Anpassung an die veränderten Verhältnisse auch im Gesetze zu verlangen, so wie sie tatsächlich in paritätischen Schulgemeinden notgedrungen heute schon stattfindet.

Jedoch bei genauer Betrachtung des zürcherischen Lehrplanes steht fest, daß derselbe schon in der jetzigen Form eine Anpassung an den Artikel 49 der Bundesverfassung durchaus ermöglicht, und daß sich somit die bundesgerichtlichen Entscheide nur auf jene Fälle beziehen könnten, wo die gerechte Berücksichtigung paritätischer Verhältnisse unterlassen wird. Das geht klar und eindeutig aus den einleitenden Bemerkungen im zürcherischen Lehrplan über die Sittenlehre und biblische Geschichte hervor.

Würde man die Herbeiziehung biblischer Stoffe im jetzigen Lehrplan weglassen, so hätten wir bereits den reinen Ethikunterricht; denn der Religionsunterricht, der das konfessionelle Empfinden stört, beginnt mit der Auslegung der Bibel. Es kann demnach kein Zweifel bestehen, daß der zürcherische Lehrplan dem Artikel 49 der Bundesverfassung entsprechen will, d. h. daß in keiner Weise von einem Religionsunterrichte mit konfessioneller Lehre die Rede ist. Der Lehrplan verlangt ausdrücklich, daß der Sittenlehrunterricht an der unteren Primarschule ein neutraler Unterricht sein soll, der die Grundzüge einer allgemein verbindlichen menschlichen Moral herauschält und pflegt als Grundlage der Gesamterziehungsaufgabe, mit der auch der Gesamtunterricht unzertrennlich verknüpft ist. Dieser Unterricht soll imstande sein: «den jugendlichen Geist empfänglich zu machen für alle edlen Regungen des menschlichen Seelenlebens, er soll ihn festigen können gegen die Einflüsse des Häßlichen, Rohen, gegen die Auswüchse gemeiner Leidenschaften. Dieser Unterricht hat in selbstverständlichem Zusammenhange mit dem Gesamtunterrichte und unter steter Berücksichtigung tagtäglich sich ergebender Ereignisse das Pflichtbewußtsein zu fördern, die Arbeitsfreudigkeit zu wecken, die Festigkeit der Überzeugung, das Streben nach Wahrheit, Offenheit und Freiheit zu stärken und den Sinn für treues, hingebendes, charakterfestes Handeln zu bilden. Dieser Unterricht legt den Grund der Befähigung zur Selbsterziehung im Sinne der Forderungen der Aufklärung, der Humanität und der Toleranz.» Die Pflege dieses allgemeinen Ethikunterrichtes ist eine unentbehrliche Pflichterfüllung gegenüber der Volksgemeinschaft, gegenüber dem

Staatswesen, das die Erziehung des Kindes zu bürgerlich brauchbaren Elementen verlangen muß, entgegen einer extrem konfessionellen Auslegung des Artikels 49 der Bundesverfassung, gerade so gut, wie der Staat den rein ethischen Idealisten den Militärstrafgesetzen unterstellt, ohne Rücksicht auf seine Glaubens- und Gewissensfreiheit. Dennoch erlaubt der im Lehrplan vorgesehene Sittenunterricht allen Schulen, die infolge ihrer einheitlich konfessionellen Zusammensetzung sich eignen, einen religiösen Sittenunterricht durchzuführen. Andererseits aber ist allen paritätischen Schulen die Möglichkeit gegeben, in Rücksicht auf den Artikel 49 der Bundesverfassung den Sittenunterricht den gegebenen Verhältnissen anzupassen, ohne dabei die Erziehungspflicht entsprechend den allgemeinen Zweckbestimmungen des Volksschulgesetzes zu verletzen, sobald er auf die Darbietung biblischer Geschichten verzichtet. Können wir uns etwas besseres wünschen? Gewiß nicht! Hat nicht das Zürchervolk durch die Annahme des Gesetzes und durch die Tatsache, daß bis zum Jahre 1922 ganz wenige Dispensationen erfolgt sind, in seiner Mehrheit den Willen bekundet, daß es nichts besseres verlangen kann?

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Leben der Zürcher Landeskirche.

So betitelt sich der Generalbericht, der im Auftrag des Kirchenrates von Pfarrer Th. Goldschmid, Zürich-Wipkingen, verfaßt wurde auf Grund von über 200 Berichten der Gemeinde- und Bezirkskirchenpflegen und Pfarrämter über die Jahre 1912—1923. Obschon diese Schrift sich nicht in erster Linie an die Lehrer wendet und der Hauptinhalt dem kirchlichen und religiösen Leben entstammt und ihm gewidmet ist, ist es wohl nicht unangezeigt, wenn der «Päd. Beob.» die zürcherische Lehrerschaft auf das Büchlein aufmerksam macht, sie über ein Gebiet orientiert, das dem ihren, der Schule, nicht ganz fern liegt. Viele Berührungspunkte bestehen trotz Trennung von Kirche und Schule, und der Bericht streift oft die Frage der Jugenderziehung. — Er enthält, man muß das anerkennen, eine offene, ungeschminkte Darstellung des derzeitigen Zustandes der Zürcherischen Landeskirche, ihrer Nöte, ihres Ringens um die Probleme, die ihr durch die Zeitverhältnisse und die Mentalität der heutigen Menschheit gestellt sind. Wenn der Bericht zwar 12 Jahre der Vergangenheit umfaßt, so trifft das Urteil wohl in der Hauptsache auch noch zu auf die Gegenwart. — In einem der ersten Hauptabschnitte begegnen wir dem Ringen um die Erfassung der erschütternden Tragödie, die wir *Weltkrieg* heißen. In der Tat, die christliche Kirche hat alle Ursache, diesem großen Problem nicht auszuweichen. Das tut denn der Bericht auch nicht. Wenn bei Beginn des Krieges ein gewaltiges Zuströmen zu Gottesdienst und Kirche den Anschein erweckte, als ob die Menschen erwachen wollten aus ihrem materialistischen Schlaf, in der Folge erwies sich die Hoffnung auf eine innere Erneuerung der Menschenwelt als trügerisch. «So sieht denn die Welt so ziemlich wieder aus, wie sie vorher ausgesehen hat . . . und die Spannung, die Rüstung, das Ansammeln explosiver Stoffe auf eine noch viel furchtbarere Katastrophe hin kann von neuem beginnen und hat schon begonnen.» So die wenig erbauliche Perspektive, die der Verfasser, sicherlich nicht mit Unrecht, aufrollt. Wird die Kirche sich vorsehen, wird sie ihr möglichstes tun zur Verhinderung einer zweiten Katastrophe? So möchten wir fragen und die Schule dabei nicht ausnehmen. Es liegt in der Natur der Sache, daß der Verfasser mehr den sittlichen und religiösen Ursachen der Weltkatastrophe nachgeht, die politischen und wirtschaftlichen Faktoren nur streifend. In ziemlich ausführlicher Weise werden die Wirkungen des Krieges auf das kirchliche und Volksleben geschildert. Wenn es Gemeindeberichte gibt, die von keinerlei Einfluß auf das Gemeindeleben zu berichten wissen, so fragt der Verfasser erstaunt und wohl mit Recht: «Sollte es wirklich so hinterwälderische Gemeinden in unserm Kanton geben, die nichts vernommen haben vom dröhnenden Schritt der Weltgeschichte, nichts gespürt von den nagenden Problemen und beängstigenden Fragen, mit denen der Krieg an unserm Denken und Glauben rüttelte?» Daß dies mancherorts der

Fall war, davon geben viele Berichte Zeugnis, das beweist der Verfasser durch obigen Ausruf. Die schlimmen *Wirkungen* zeigten sich namentlich in Hinblick auf die *materiellen* und *sittlichen* Verhältnisse. Da wird angeführt der Bauer, der sich zufolge des großen Geldzuflusses als Folge der Preissteigerung auf Lebensmittel nur zu leicht mit der Tatsache des Krieges abfand; da wird erwähnt der Industriearbeiter, der leider oft zu schmachvollem Tun verurteilt war, indem er Munition und Kriegsartikel herstellen mußte. Mit berechtigter Schärfe aber geißelt der Bericht das Verhalten der Geld- und Kapitalmächte, die Gewinn auf Gewinn häufend, ein furchtbares Verbrechen am Volke und an den Völkern begangen haben. Verheerend werden die Wirkungen des Krieges auf das *sittliche* Leben genannt. Die Untersuchung gipfelt in den Worten: «Die Welt ist nicht untergegangen, die Macht der Finsternis ist nicht gestürzt, das Reich Gottes nicht zur Vollendung gekommen.» Hier bleiben also Aufgaben.

Der Bericht kommt nun auf den *Stand* des *sittlichen* und *religiösen* Lebens zu sprechen, wobei der Verfasser konstatiert, daß dieser schwer zu beurteilen sei, weil ein absoluter *Maßstab* fehle. Maßstäbe könnten sein: der Kirchenbesuch, die Liebestätigkeit, das Bibellesen (als Gradmesser für die Bewertung der Bibel). Überall gehen die Meinungen der Berichte auseinander. Ein Bericht z. B. vermerkt mit *schmerzlicher* Miene einen Kirchenbesuch von ca. 10 % der Gemeindeglieder, ein anderer nennt 6—10 % «relativ gut». Das Lesen der Bibel sei zurückgegangen; darin sind die Berichte einig. «Ihr Inhalt, ihre ganze Gedankenwelt ist unserm Geschlechte fremd.» Und doch stehe die Bibel im Zentrum des kirchlichen Lebens. Wie seinerzeit in seinen Vorträgen vor der Zürcher Lehrerschaft Prof. Köhler die Überzeugung ausgesprochen hat, daß die Menschheit wieder zum Bibebuch zurückkehren werde, so sagt auch der Verfasser: «Ihre Zeit wird wieder kommen.» Es bleibt noch die Frage nach dem *sittlichen* Zustand in den Gemeinden. Auch hier sind der Urteile viele und oft scheinbar widersprechende. Der Generalberichterstatter gesteht, daß die Berichte im allgemeinen eher ein düsteres Bild vom *sittlichen* Zustand unseres Volkes entwerfen. Es werden viele Anzeichen des Sinkens der Volksmoral angeführt; gefährdet sei insbesondere die heranwachsende Jugend, die städtische mehr als die ländliche. Als ein schwieriges Kapitel wird für Stadt und Land die Kindererziehung geschildert; sie wird geradezu «der wundeste Punkt im Wirklichkeitsbilde *sittlicher* Mißstände» genannt. Sicher ist, daß wir Lehrer, wenn auch nicht rückhaltlos, dem Urteil eines Bezirksberichterstatters zustimmen können, der schreibt: «Die Kindererziehung wird zusehends schwerer, Ehrfurcht kennt die Jugend nicht mehr, Dankbarkeit ist eine abgegriffene Münze geworden, *Kinder befehlen den schwachen Eltern, zahllose Zerstreuungsmöglichkeiten machen genußsüchtig.*» Es wird auch etwa betont, daß frühere Unsitten, wie Schlägereien Jugendlicher zwischen Nachbargemeinden, Nachtbubereien verschwunden seien. Über allem aber erhebe sich, darauf macht der Verfasser mit Nachdruck aufmerksam, das Problem einer *sittlichen* Not des Volkes und vorab der Jugend, und der gelte es zu wehren. Ein schweres Problem, scheinbar fast aussichtslos, es einer Lösung entgegenzuführen. Der Bericht gibt Rechenschaft darüber, auf welche Art und in welchem Maße die Landeskirche mitwirkt in der *Bekämpfung des Alkoholismus* und betont die absolute Notwendigkeit, den Kampf gegen diesen Volksfeind fortzusetzen. Wenn anerkannt wird, daß manche Arbeiterführer auf diesem Gebiete eine fruchtbringende Tätigkeit entfalten, so dürfen wir das erfreulicherweise auch von Lehrern sagen.

Es liegt auf der Hand, daß das Kapitel *Unser gottesdienstliches Leben* einen großen Teil des Gesamtberichtes umfaßt. Für einen Teil der Lehrerschaft (Chorleiter, Organisten, Sänger) mögen die Ausführungen unter liturgische Bereicherung des Gottesdienstes und Kirchenchöre von Interesse sein. Uns alle aber mag interessieren, was der Bericht über Konfirmation und konfirmierte Jugend ausführt. Daraus geht hervor, daß das Jugenderziehungsproblem der Kirche viel zu schaffen macht. Besonders für die Zeit nach der Konfirmation ergeben sich für den Geistlichen viele Fragen, die nach

Lösung drängen, und so sehen wir denn auf eine wahre «Musterkarte» von Bestrebungen seitens der Kirche, die konfirmierten Jünglinge und Mädchen nicht sofort ganz dem Weltleben anheimfallen zu lassen. Man muß gestehen, sie lassen es sich viel Schweiß kosten, die Herren Pfarrer, um dies zu erreichen. Vorträge, Vorlesungen, Bibelauslegung, Diskussionen, musikalische und literarische Veranstaltungen, auch Gelegenheit zu körperlicher Betätigung sind die Mittel dazu.

Im Abschnitt *Kirche und Gemeinschaften* wird die Stellung der verschiedenen religiösen Gemeinschaften zur Kirche besprochen, die alle Grade, von der freundschaftlichen Verbundenheit in gemeinsamer Arbeit bis zur feindseligen Ablehnung derselben aufweist. Die Tatsache der Zersplitterung und Zerrissenheit auf protestantischer Seite wird offenbar als Schuld der Kirche anerkannt, zugleich aber auf einen Vorzug hingewiesen, der darin besteht, daß hier Freiheit und Weitherzigkeit zum Prinzip erhoben worden sind. «Sie hat Raum für den gottlosesten Zöllner, wie für den eingefleischtesten Pharisäer, sie stellt sie gleichermaßen unter die Verkündigung des Wortes.» Ziel der Landeskirche müsse sein und bleiben, weitherzig und großzügig das Reich Gottes zu verkündigen. — Es ist eine «Selbstverständlichkeit», wenn dem *Verhältnis zur katholischen Kirche* ebenfalls ein Kapitel gewidmet ist. Man würde enttäuscht sein, wenn man hier ein kulturkämpferisches Vorgehen oder Beurteilen erwartete. Es wird mit Ruhe, aber auch mit Bestimmtheit auf das mehr und mehr aggressive Wirken der katholischen Kirche hingewiesen, besonders wird der große Einfluß der katholischen Geistlichkeit auf die Mischehen und die Kindererziehung erwähnt. Grund: eine große Gleichgültigkeit und Unwissenheit in konfessionellen Dingen auf protestantischer Seite. Das Hineintragen des konfessionellen Gegensatzes in wirtschaftliche und gesellschaftliche Verhältnisse, wie die Tatsache, daß z. B. ein katholischer Priester seinen Kindern ans Herz gelegt habe, zu versuchen, je ein protestantisches Kind für die alleinseligmachende Kirche zu gewinnen, verdeutlichen die Tätigkeit dieser Kreise in dieser Hinsicht.

(Schluß folgt.)

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Einladung zur ordentlichen Jahresversammlung

Samstag, den 2. Oktober 1926, 2 $\frac{1}{4}$ Uhr,
im Singsaal des Großmünsterschulhauses, Zürich 1.

Geschäfte:

1. Abnahme der Rechnung 1925.
2. Wahlen für 1927/1928
 - a) des Vorstandes,
 - b) der Rechnungsprüfer.
3. Der Rechenunterricht im 1.—3. Schuljahr und Grundsätze zu Lehrplan und Lehrmitteln (Referentin: Frl. O. Klaus Winterthur).
4. Jahresbericht 1925 (siehe »Päd. Beob.« Nr. 3 1926).
5. Mitteilungen und Verschiedenes.

Das Referat von Frl. O. Klaus wird über die Richtlinien für den methodischen Aufbau des Rechenunterrichtes in der Elementarschule orientieren. Da in nächster Zeit die Stöcklinschen Rechenlehrmittel für die 1.—3. Klasse der zürcherischen Schulen vergriffen sein werden, sind wir vor die Frage gestellt, ob nicht neue Lehrmittel zu erstellen seien. Sowohl die Praxis als auch die Psychologie haben im Laufe der zwanzig Jahre, in denen die Lehrmittel im Gebrauch sind, manche schwebende Frage abgeklärt. Es hat sich wohl insbesondere gezeigt, daß wir andere Wege beschreiten müssen, wenn der Schüler Anspruch haben soll auf einen psychologisch vertieften Unterricht. Aber auch die Klassenziele werden neu gefaßt werden müssen. Da die Neugestaltung des Lehrplanes noch nicht zur Durchführung gelangt ist, scheint es gegeben, daß wir uns beizeiten über notwendig werdende Änderungen einigen, um mit unseren Vorschlägen bereit zu sein.

Für den Vorstand der E.-L.-K.:
Der Vorsitzende: E. Bleuler.